

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog 02.21

Analoge Zukunft 2.0: Ein neuer Vorstand für die AAA

Glaubensfrage: Digitalisierung von LPs

Vertrauensfrage: »Retipping« braucht Akribie

Qualitätsfrage: Japan-Pressungen

Präzisionsfrage: Anpassungsverstärker von FUNK



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 40 Jahren
High End aus Duisburg

Atmosphäre –
Lebendigkeit –
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2021
Neu MK 5

RG 14 Edition
Testzitate: Klangmagie pur, lebende
Legende, ein ewiges Highlight



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.800 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:

Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA

Eine analoge Erfolgsgeschichte: Rainer Bergmann und der Vorstand übergeben den Staffelstab	4
Stammtische	7
Trauer und Respekt: Das analoge Vermächtnis von Andreas Seeband	16
Premiere: AAA-Mitglied »KlangBild« feiert 25 Jahre exzellenten Klang	20
Made in Japan: Was ist dran an Japan-Pressungen?	34
Ideelle und finanzielle Werte: Das aktuelle Vinyl-Barometer	66
Neues und Wissenswertes: Pressemitteilungen aus der Szene	99
Mitgliedsfirmen	100

Technik

Letzte Rettung: Ein »Retipping«-Spezialist berichtet	22
Endlich Klarheit: Der »Earth Conductor« zweier findiger Analogisten	26
Genial oder des Teufels? Digitalisierung von Schallplatten	30
Rauschunterdrückung 2.0: »HighCom« von TELEFUNKEN	36
Ganz genau: Der Symmetrier- und Anpassungsverstärker »SAM-1C« von FUNK Tonstudioteknik	50
Analog-Tuner adé? - Die Odyssee von UKW gefährdet ein Kulturgut	53
Forever »M15«: Wie die Wiederbelebung gelingt	58
Plattenwäsche neu gedacht: Das »NassWerk« von LEVIN DESIGN	64

Musik

Neue und einzigartige Analog-Produktionen auf Vinyl & Tonband

Schallplatten

Die analoge Vierer-Kette: Das audiophile Berliner Quartett stellt neue Schallplatten vor	43
Chris Cornell: »No one sings like you anymore«, Volume 1	74
Katie Melua: »8«	75
»Uncompressed World«, Vol. II: »Female Voices«	76
Avishai Cohen: »Two Roses«	77
Big Big Train: »Common Ground«	78
Foo Fighters: »Medicine At Midnight«	81
Maneskin: »Teatro D'Ira«	82
Bob Mintzer & WDR Big Band Cologne: »Soundscapes«	83
Dizzie Gillespie Reunion Big Band: »Mother Africa«	84
Raul de Souza: »Plenitude«	86
Raul de Souza: »Sweet Lucy«	88
Mulo Francel: »Crossing Life Lines«	89
Alon Lotringer: »In Light«	90

Masterbänder

René Bishop: »A Perfect Gentleman« (STS-ANALOG)	92
»Great Voices Vol.1« (IN-AKUSTIK:)	94
Fink: »Studio Live Session« (LITTLE BIG BEAT)	96
»Orgel-Konzert«; Friedrich Storfinger live an der Orgel von St. Hippolytus, Gelsenkirchen-Horst (TAPEMUSIC)	98

Impressum

Editorial



Dinos sind glücklicher

In dieser Ausgabe findet sich ein hochinteressanter Artikel, der sich mit der Wiederbelebung eines wahrhaftigen Analog-Dinosauriers befasst. Er macht deutlich, welcher Aufwand einmal getrieben wurde, um Musikkonserven in bestmöglicher Qualität anzufertigen.

Wir alle kennen die Erfahrung, von Zeitgenossen für unser Hobby nicht nur bewundert, sondern (vielleicht mehr noch) auch belächelt zu werden. Denn »angesagt« ist anderes. Die Vorstellung von guter und authentischer Musikwiedergabe hat sich deutlich gewandelt – aus unserer Perspektive könnte man sogar sagen: Sie ist verschwunden.

Kürzlich brachte mir meine Tochter ihre kleine von mir zusammengestellte Musikanlage mit der noch nicht einmal verknüpfen Bemerkung zurück, es sei nach ihrem Umzug kein Platz mehr dafür in der Wohnung, ohnehin streamt sie ja meistens über ihren großen Bluetooth-Lautsprecher. Mission gescheitert, kann man da nur sagen.

Ich erinnere mich an Zeiten, wo es umgekehrt war und sich die Wohnung der Anlage anzupassen hatte.

Nun ja, ich will damit kein Wasser in den medial von allen Seiten servierten Wein gießen, wonach alle Welt die Wiederauferstehung der Schallplatte feiere. Was insofern widersprüchlich ist, als es kaum noch taugliche HiFi-Anlagen im Konsumer-Preissegment zu kaufen gibt. Lautsprecherboxen im Wohnzimmer sind -wenn nicht gänzlich tabu- zu Zwergen geschrumpft, das nennt man Zeitgeist.

Viel interessanter erscheint aber die dahinterliegende Bedürfnislage, die dem Genuss von Musik keinen relevanten Platz mehr einräumen will - oder kann. Dass das sich voll und ganz in die Musik vertiefende Erlebnis eine gleichsam meditative Erfahrung mit heilsamer Wirkung sein kann, erlebe ich immer wieder selbst. Und es ist viel weniger die Faszination der Technik als genau diese Erfahrung, die wohl die meisten von uns über ein ganzes Leben hinweg zu Analog-Enthusiasten gemacht hat.

Deshalb ist es vor allem DAS, was wir versuchen müssen weiterzugeben. Dass da mehr geht als MP3, dass höchster Musikgenuss ein Teil des Lebensglücks sein kann.

Herzlich

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Sam Jeff".

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Mein Rückblick und Dank

Von Rainer Bergmann

Es gab in den 1980er Jahren Tage, da verbrachte ich meine vorlesungsfreie Zeit lieber beim HiFi-Händler meines Vertrauens, Heinz-Dieter Wilmsen bei »Musik im Raum«, als in der Uni. Im Laufe der Zeit wurden wir Freunde und ich brachte mein erspartes Geld dorthin und bekam dafür Gerätschaften, die mir viel Freude bereiteten und es teilweise immer noch tun.

Besonders angetan hatte es mir damals ein ebenso wohlklingender wie mehr als wohltemperierter Verstärker von MUSICAL FIDELITY, der legendäre »A1«. Optisch passend erschien mir ein REGA »Planar 2«. Fasziniert hatten mich damals aber auch viele andere Plattenspieler und dazu die ganze Vielfalt an Tonabnehmern und was es sonst noch an Zubehör gab.

Als dann die CD auf den Markt kam, faszinierten mich auf der einen Seite die Technik und der Komfort, aber auf der anderen Seite fehlte mir die Haptik, das große, kunstvolle Cover und nicht zuletzt die Klangqualität, die eine Schallplatte bietet. Wo mag es hingehen, wenn alle Welt die Schallplatte auf den Müllhaufen der Geschichte wirft, fragte ich mich. Da fiel mir eines Tages ein Flyer auf, den HDW auf einem Lautsprecher nahe des Eingangs platziert hatte. »Analogue Audio Association« - „Verein zur Erhaltung der analogen Musikwiedergabe“ stand da drauf. Das ist ja mal eine super Sache! Da Mitglied zu werden, war eine Angelegenheit, die ich nicht auf die lange Bank schieben wollte. So wurde ich am 15. August 1993 Mitglied in diesem für mich so wichtigen Verein.

Die Vereinszeitschrift »analog aktuell« fand ich sehr interessant, abwechslungsreich und lesenswert. Allerdings missfiel mir der Schwerpunkt auf der Klassik. Ich höre selber sehr gerne Klassik, aber eben nicht nur diese Musikrichtung. Es geht doch darum, die Schallplatte als Kulturgut zu



bewahren, nicht nur die Klassikplatten. Als Ger- not Weiser, der damalige Chefredakteur, um Auto- ren warb, meldete ich mich sofort mit meinem Vorschlag, auch Arti- kel über Schallplatten aus meiner Sammlung zu schreiben, die nicht zur Klassik zählen. So entstand meine Arti- kelerie „Music was my first love“ mit Schwer- punktt Themen wie Elec- tronic, Rock, Drum´n´ Base, Blues, Livemusik und so weiter.

Parallel dazu fing ich an, den Verein bei der Präsentation auf der »Highend« zu unterstützen.

Nachdem sich die AAA im Jahr 2000, zusammen mit den Zeit- schriften „Hörerlebnis“ und „Hifi + Records“ in Heiligenhaus präsentierte, sprach mich Klaus Röder eines Tages an, ob ich als Leiter einer Gruppe die AAA auf Schallplattenbörsen im Ruhrgebiet präsentiert könnte. Klaus kam sogar in Oberhausen vorbei und wir unterhielten uns sehr lange und ausführlich erläuterte er mir, was da so alles zu tun sei, was an Materi- alien benötigt würde und wie man Vereinsmitglieder als Helfer organisieren könnte. Ich erbat mir zwei Tage Bedenkzeit und als Lilo, meine damalige Freundin und inzwischen Ehefrau, mir gut zuredete und ihre Unterstützung zusagte, willigte ich schließlich ein. Es war eine schöne, aber auch arbeitsreiche Zeit, und ich habe dabei viele nette Menschen kennen gelernt, die teilweise immer noch unsere Freunde sind mit denen wir uns regelmäßig treffen.

Als aktive Mitglieder unterstützten Lilo und ich die Analog-Foren, die in ganz Deutschland stattfanden. Lilo hat einen sehr guten Blick für schöne und stimmige Optik sowie ein feines Händchen für die kleinen Details, die aus einer netten Veranstaltung eine tolle Show machen. So nach und nach hübschten wir unsere Messeveranstaltung immer mehr auf und gewannen auch Freunde unter den Ausstellern und der HiFi-Presse. Das ist immer noch etwas, was uns beiden besondere Freude macht: nette Menschen kennen zu lernen und mit diesen unsere Leidenschaft für Musik von Schallplatte teilen zu dürfen.

Dann kam das Jahr 2006 und mein Leben war nicht mehr dasselbe. Am 6. Mai 2006 fand in Mannheim die Mitgliederversammlung statt, auf der ich zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Das bedeutete nicht nur viel Ehre, sondern auch viel Arbeit und Verantwortung. Die Geschäftsstelle musste umziehen, Abläufe und Verantwortlichkeiten neu geregelt, Kontakte geknüpft werden und vieles mehr. Ohne Lilo hätte ich das nicht geschafft und auch nicht ohne meine Vorstandskollegen und viele andere helfende Vereinsmitglieder. Bei der täglichen Arbeit war mir Corinna Bluhmki immer eine ganz besondere Hilfe. Ich mag den Begriff Sekretärin nicht, sondern verwende lieber den der Assistentin. Sie assistiert mir und dem ganzen Vorstand bei der Arbeit, hilft auch mal, wenn sonst Not am Mann ist und ist ansonsten eine absolut zuverlässige, vertrauenswürdige und sympathische Frau. Ich habe ihr einmal ganz zu Anfang gesagt, ich bin weniger der Chef, sondern mehr der Freund, der immer Recht hat 😊

Die Präsentationen der AAA auf Schallplattenbörsen sind, zumindest hier im Ruhrgebiet, eine zweischneidige Angelegenheit. Ja, man trifft dort viele Musikliebhaber, und wir haben viele gute Gespräche geführt, bei denen wir unseren Verein bekannt gemacht haben. Unsere Angebote wurden jedoch nach und nach nicht mehr so angenommen, wie wir uns das gewünscht hatten. Irgendwann reduzierten sich die Besuche an unserem Stand nur noch auf das



2004 Bergkamen – diverse Infomaterialien

Waschen von Schallplatten. Da ich primär das Ziel verfolgte, neue Zielgruppen für unseren Verein zu gewinnen und die Analog-Foren zu bewerben, beschlossen Lilo und ich, unsere Strategie zu ändern. Da kam das Angebot von Dr. Andreas Donner gerade recht, einen Stand auf der „Whisky’n’more“ in Bochum einzurichten. Andreas würde aus seiner Vintage-Geräte-Sammlung eine kleine, aber feine Anlage zusammenstellen, wir könnten unseren Verein vorstellen und vielleicht sogar einige Schallplatten und Vereinszeitschriften verkaufen. **Der Erfolg schlug ein wie eine Bombe! Es gab nicht nur ein reges Interesse, sondern auch viele, teils sehr lange Gespräche und tatsächlich konnten wir unsere gesteckten Ziele umsetzen.** Eine regelmäßig gestellte Frage war: **Was macht ein Schallplattenverein auf einer Whisky-Messe?** Antwort 1: Wie die Veranstaltung heißt „Whisky’n’more“ und wir sind dabei das „More“. Antwort 2: Whisky ist Genuss, Musik von Schallplatte ist auch Genuss. Das leuchtete immer ein. So kamen wir auch zur zweiten Whisky-Messe, der „Whiskyfair Rhein-Ruhr“ in Düsseldorf. Der Veranstalter aus Essen legt immer unsere Flyer für Krefeld aus und wir revanchieren uns durch Auslage seiner Flyer. Immerhin überschneiden sich unsere Zielgruppen in erheblichem Maße.

Als die „Whiskyfair“ dann erstmals stattfinden sollte, wurde mir ein kostenloser Stand angeboten. Nur ein kleiner zwar, aber immerhin. Auch hier knubbelten sich die Besucher sehr schnell und wir buchten dann für das nächste Jahr einen regulären 3-Meter-Stand. Das war gut investiertes Geld. Während die eine Hälfte der Besucher uns völlig ignorierte,



2007 Casino Baumgarten Wien – Lilo Hebel, Dr. Christoph Ferch (AAA-Austria) Martin Haslehner (AAA-Austria)



2010 Oberhausen – Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle



2003 Oberhausen – Weihnachtsfeier der Schallplattenbörsengruppe Ruhrgebiet mit analogem Baumschmuck (Copyright Ansgar Hecker – damaliger AAA-Webmaster)

blieben die der anderen Hälfte teilweise stundenlang bei uns stehen, ließen sich begeistern und besuchten uns später im Jahr in Krefeld.

Auch unsere »Analog-Foren« sind eine echte Erfolgsgeschichte. Lange waren wir und die Teilnehmer froh, wenn wir mehr als 500 Besucher hatten. Tom Schmitz initiierte eines Tages eine Ideensammlung und da stand unter anderem als Ziel drin: 2500 Besucher. Zuerst hatten wir herzlich gelacht, aber als sich die Zahlen zwischen 3000 und 3500 stabilisierten, waren wir richtig stolz. Nachdem wir eine feste Location in Krefeld gefunden hatten, kamen sogar rund 10% unserer Besucher aus den Niederlanden und Bel-



2004 Hamburg – Infostand auf dem Analog-Forum Hamburg



2003 Bochum – Plattenbörse Infostand mit Heinrich Hemmelrath und Karlheinz Vogler (v.l.n.r.)



2018 Krefeld – Infostand auf der ersten Audiovista



In den 90ern bei „Musik im Raum“ gekauft und immer noch mein Hauptplattenspieler



Mannheim 2004 – K. Röder, H.Trass

gien. Das sprach sich auch international herum und ich bekam das Angebot, unser »Analog-Forum« als Teil einer HiFi-Messe in China durchzuführen. Ja, das schmeichelte mir, aber ich machte dem Chinesen klar, dass die Atmosphäre und das Flair nicht so einfach von A nach B transportiert werden können, und schon mal gar nicht als Teil einer völlig anderen Messerveranstaltung. Es sind ja nicht nur die Aussteller und die Optik, sondern auch das MERCURE-Hotel als solches wie auch unsere Besucher, die mit dazu beitragen.

Von völlig falschen Voraussetzungen ging auch ein in Deutschland lebender Koreaner aus, als er vorschlug, parallel zur »Highend« in München ein »Analog-Forum« nur mit deutschem Vintage-HiFi für vielleicht zwei Wochen durchzuführen. Dann könnten finanzkräftige Koreaner dort einkaufen. Er besuchte mich sogar in unserer Geschäftsstelle und war sichtlich irritiert, kein repräsentatives Firmengebäude inklusive Schallplatten-Presswerk vorzufinden. Die Tatsache, dass die AAA ein Verein ist und wir eine völlig andere Struktur haben, verblüffte ihn zutiefst. Er ward danach auch nicht mehr gesehen, ebenso wenig die vollmundig angekündigte südkoreanische Delegation. Auf jeden Fall hatten wir in Krefeld einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ohne die tatkräftige Unterstützung durch mehr als ein Dutzend engagierte Vereinsmitglieder, die jedes Jahr von Anfang bis Ende mithalfen, wäre das nicht möglich gewesen.

Lange Zeit fanden die »Analog-Foren« sogar zweimal im Jahr statt. In Eschborn bei Frankfurt, in Hamburg, Düsseldorf, Mannheim, Stuttgart und München, was aber irgendwann zu aufwendig wurde und zu stark unser Kontingent an Urlaubstagen in Anspruch nahm. Hinzu kamen immer mehr HiFi-Messen in Deutschland und der ganzen Welt, die um Termine und Aussteller konkurrierten. Also beschlossen wir, uns auf eine große Location zu konzentrieren und zusätzlich an anderen Messen teilzunehmen, um dort Flagge zu zeigen. Das waren die »Norddeutschen Hifitage« in Hamburg und die »Westdeutschen Hifitage« in Bonn. Bonn ist aufgrund der räumlichen Nähe und der Standposition in einer Halle mit wenig Aufwand verbunden. In Hamburg hatten wir einen eigenen Raum und konnten dort »die

Kuh fliegen lassen«. Die Mischung aus Workshops, Musik und Gesprächen war immer gut besucht und machte viel Spaß. Der Auftritt dort diente natürlich auch der Promotion für das »Analog-Forum« Krefeld, und die Workshops in Hamburg waren so etwas wie die Generalprobe für den Auftritt auf unserer eigenen Veranstaltung. Zwischendurch starteten wir mit den »Westerwälder Hifitagen« den Versuch, eine kleine, feine Veranstaltung auf dem Lande zu etablieren. So richtig gezündet hatte das aber nie, und so stellten wir diese nach der zweiten Veranstaltung wieder ein.

Wir waren in den Anfangsjahren die ersten, die als Verein Schallplatten wiederveröffentlichten. Dazu wurde die EDITION PHÖNIX als Label gegründet. Primär waren das qualitativ hochwertige Aufnahmen des DDR-Labels ETERNA. Inzwischen gibt es eine Testschallplatte aus einer Kooperation mit dem Kammermusik-Label TACET aus Stuttgart sowie zusätzlich ins Programm aufgenommene Schallplatten mit Bluesrock, Softrock für Gitarren, Hardrock und Electronic.

Norbert Bürger und Tom Schmitz verband immer eine ganz besondere Leidenschaft: Die für Tonbänder. Die beiden nahmen Kontakt zu dem Wiener Jazzlabel QUINTON auf. In der Folge haben wir nicht nur eine Tango-LP in der EDITION PHÖNIX, sondern neun Aufnahmen auf Masterbandkopien von QUINTON sowie eine Paul-Kuhn-Aufnahme des Labels SOMMELIER DU SON in unserem Portfolio. Ich fand die Idee, mit der analogen Musikwiedergabe gleich ganz vorne zu beginnen, nämlich bei der analogen Musikaufnahme, wirklich gut und logisch. Etwas wahnsinnig vielleicht, aber konsequent. Nachdem sich die Bänder weltweit gut verkauften und noch

immer verkaufen und es eine steigende Zahl von Anbietern für so etwas gibt, entschlossen wir uns, den Namen unseres Vereins um die analoge Musikaufnahme zu ergänzen. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Claus Müller haben wir inzwischen einen weltweiten Vertrieb mit Sitz in der Slowakei, der als Firma auch AAA-Mitglied ist.

Ein weiterer Erfolg ist unsere Mitgliederzeitschrift »analog«. Aus einem sporadisch in Schwarz-weiß gedruckten »Blättchen« mit unregelmäßigem Erscheinungsdatum haben es Gernot Weiser, Hans-Günther Beer, Klaus von der Gathen und schließlich Dr. Thomas Senft zu einer dicken, dreimal im Jahr auf Hochglanzpapier erscheinenden Fachpublikation geschafft. Ihnen und dem großartigen Team der Autoren ist dieser Erfolg durch abwechslungsreiche und qualitativ hochstehende Artikel gelungen. Sogar extern verkauft sich die »analog« sehr gut. Dank des Einsatzes von Tom Tasch als Pressesprecher und Anzeigen-Akquisiteur können wir die nicht unerheblichen Produktions- und Portokosten zu einem guten Teil auch aus Werbeeinnahmen finanzieren. Es gab zwischendurch auch ernsthafte Überlegungen, eine englischsprachige Ausgabe als PDF ohne Printausgabe herauszubringen. Der immense Aufwand und die mit der Übersetzung einhergehenden Kosten haben uns dann jedoch überzeugt, diese Planungen nicht weiter zu verfolgen.

Wie kommuniziert man mit fast 1000 Mitgliedern, die teilweise gar nicht in Deutschland wohnen, mitunter noch nicht einmal in Europa? Dreimal im Jahr eine Zeitschrift und eine gut besuchte Website sind dafür nicht ausreichend. Es wurden immer wieder kreuz und quer über Deutschland verteilt Stammtische gegründet. Das ist eine feine Sache. Ich leite selber einen solchen in Oberhausen und wir besuchen regelmäßig unseren »Analogen Currywurst-Treff« in Straelen. Diese Stammtische müssen sich aber auch organisieren und dazu braucht es ebenfalls eine Kommunikationsplattform. Diese gibt es seit 2003 und nennt sich »Analog-Forum«. Oha, war da nicht etwas? Das reale, zu dem man sich hin begeben muss, heißt »Analog-Forum« Krefeld, das andere erreicht man vom Computer aus unter www.analog-forum.de. So geht das! Mit den Jahren gab es immer wieder Wechsel im Moderatorenteam, Design-Änderungen durch notwendige Softwareupdates, Probleme durch Spambot-Angriffe und auch mal Differenzen mit einzelnen Usern, aber seit geraumer Zeit hat das aktuelle Team aus Ronny Lieber, Hendrik Ohrndorf, Eberhard Richter und Thomas Wittenbeck die Lage gut im Griff und die Anzahl der User und Themen wächst täglich. Während die »analog« das wichtigste Kommunikationsmittel mit unseren Mitgliedern ist, hat sich das »Analog-Forum« zur bedeutendsten deutschsprachigen Informations- und Diskussionsplattform zum Thema analoge Musikwiedergabe im Internet überhaupt gemauert. Dafür, dass auch technisch im Hintergrund alles reibungslos läuft, zeichnet unser Webmaster Jürgen Ehrlich verantwortlich. Forum und Website sind für alle Beteiligten eine permanente Herausforderung, und ich kann dem Team nicht genug für seine Arbeit danken.



2019 Hattingen – auf der „Whisky´n´more“ mit Dr. Andreas Donner



Guter Geist hinter den Kulissen: Lilo Hebel

Bereichernd fand ich immer die Begegnungen mit Menschen, denen ich meine Unterstützung geben konnte. So bekam ich eine Anfrage aus Wien, man wolle dort einen Verein gründen und ob man unser Logo benutzen dürfe. Hintergrund war damals die Rettung des weltweit letzten, komplett analogen und in Röhrentechnik ausgestatteten Groß-Studios »Casino Baumgarten«. Lilo und ich haben dann ein paar Tage in Wien verbracht, haben die Menschen dahinter kennen gelernt, das Studio besichtigt und bewundert, und konnten schließlich zur Rettung beitragen. Es kamen immer wieder Anfragen von Schülern, Studenten und Doktoranden, die für ihre Abschlüsse oder wichtige Arbeiten Informationen brauchten, Umfragen machen



2019 Oberhausen – 60.000 Flyer für das Analog-Forum Krefeld warten darauf, abgepackt und verschickt zu werden



2006 Analog-Forum Düsseldorf – Diskussionsrunde mit v.l.n.r. Holger Barske (LP), Branko Glisovic (Highend Society), Matthias Böde (Chefredakteur STEREO), Dirk Sommer (damals Image Hifi), Rainer Bergmann (AAA) und, nicht sichtbar, Heinrich Schläfer (damals Quinton Records), (© Ansgar Hecker)



2006 Analog-Forum Düsseldorf mit Live-musik: Rudi Bayer und Wolfgang Bernreuther (© Ansgar Hecker)

wollten oder Kontakte in der Szene suchten. Natürlich fragten auch Pressevertreter, Radiomoderatoren oder Fernseheteams wegen Interviews an. Zuerst war ich immer etwas nervös, vor allem wenn so eine Radiosendung live übertragen wurde. Meine Nervosität hatte sich aber schnell gelegt, denn im Prinzip kamen immer die gleichen Fragen, nur unterschiedlich formuliert. Unterstützung suchten aber insbesondere auch Neueinsteiger, die mit einem Produkt zur Wiedergabe von Schallplatten oder auch Tonbändern in diesem Metier Fuß fassen wollten. Das ging von der Beurteilung von Prototypen über die Veröffentlichung von Pressemeldungen bis hin zu Teilnahmewünschen für unser »Analog-Forum«.

Mein Anliegen war es immer, nicht nur die Schallplatte als Kulturgut zu erhalten, sondern die gesamte zur Aufnahme und Wiedergabe notwendige Technik und das zugehörige Know-how ebenfalls langfristig zu sichern. Ein wichtiger Schritt dazu ist das Vernetzen aller Akteure, und das möglichst auf internationaler Ebene. Es gibt zwar aktuell »nur« die AAA-Deutschland, die AAA-Schweiz und die AAA-Austria, aber wir haben viele wichtige Kontakte zu Distributoren in weiteren Ländern geknüpft

und sowohl Privatmitglieder wie auch Firmenmitglieder überall auf der Welt. Unser Verein ist dabei eine, wenn nicht sogar *die* wichtigste Schnittstelle. Dabei war und ist mir wichtig, nicht nur die kommerziellen Akteure zu vernetzen, sondern genauso die privaten Verbraucher. Diese sind als Musikliebhaber und Konsumenten diejenigen, die sowohl die analogen Tonträger benötigen als auch die Gerätschaften, um diese adäquat anzuhören. Die eine Seite kann ohne die andere nicht existieren. Wir sitzen alle in einem Boot!

Was vor 30 Jahren niemand für möglich gehalten hat, ist eingetreten: Die Schallplatte lebt und ist wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Schallplatten und Plattenspieler sind angesagt, sind in der Werbung präsent und sogar ein großer Discounter hat inzwischen Schallplatten im Angebot. Noch nie gab es so viele und vielseitige Angebote an Plattenspielern, Phonopres, Tonabnehmern und Reinigungs-/Pflegezubehör in allen möglichen Preisklassen wie aktuell. Es ist eher die CD, deren Stündlein offenbar geschlagen hat.

Ich könnte mich jetzt zurücklehnen und sagen: Mission erfüllt! Nein, ganz so einfach ist es nicht. Auch wenn die Jugendlichen von heute vielleicht Vinyl cool finden - an einem Bewusstsein für Qualität mangelt es noch. Ich erwarte nicht, dass diese jungen Leute sich in Kürze an den Schaufenstern der HiFi-Händler die Nasen plattdrücken, wie es unser-eins früher gemacht hat. Es wäre aber schön und erstrebenswert, wenn die nachwachsende Generation die Freude an Musik von Schallplatte verinnerlichen würde und sich, neben dem allzeit verfügbaren mobilen Musikkonsum, auch

wieder intensiver mit der Musik und den Musikern beschäftigen würde. Da sind dann natürlich primär auch die Eltern gefragt. Was die Qualität der Aufnahmen und Pressungen angeht, so sehe ich auch da noch Potenzial. Nicht, dass es dort mehrheitlich von Schrott nur so wimmeln würde. Es gibt sehr viele hervorragende Produktionen, aber eben auch Pressungen, wo ich den Kopf schüttelte. Ich würde mir wünschen, dass an den entscheidenden Stellen die Knöpfe weiter in Richtung Qualität gedreht würden. Handlungsbedarf besteht langfristig aus meiner Sicht auch in der Ausbildung von Nachwuchs. Das Wissen um die Herstellungsprozesse von Tonabnehmern und Schallplatten, die Wartung und den Neubau von Press- und Schneidemaschinen, all das und mehr sind Themen, die uns noch lange begleiten werden.

Allen, die mich und die anderen Vorstandsmitglieder über die Jahre unterstützt, Aufgaben im Verein übernommen, mit Ihrer Teilnahme an Veranstaltungen unseren Verein repräsentiert oder mit ihrem Mitgliedsbeitrag unsere Arbeit ermöglicht haben, gilt mein aufrichtiger und herzlicher Dank. **Dank sage ich aber auch den Familien, die unseren Mitgliedern deren Aktivitäten ermöglicht oder diese sogar unterstützt haben. Ihr seid ein tolles Team und ohne euch wäre dieser Verein nicht da, wo er jetzt ist. Ich bin dankbar und stolz, euch im Team zu haben und viele von euch persönlich kennen gelernt zu haben! Bitte macht weiter so und unterstützt auch den neuen Vorstand.**

Alles Gute und Euch allen herzliche, analoge Grüße!
Rainer

Klangtuning gegen HF-Einstreuung:

Nicht nur sauber, sondern rein

Die »Earth Conductoren« von Norbert Huesmann –
ein erster Erfahrungsbericht

Von Uwe Mehlhaff

„Was man nicht messen kann, kann man auch nicht hören.“ Galt dieser Satz früher als »in Stein gemeißelt«, ist er seit einigen Jahrzehnten nicht mehr gesichert. Zahlreiche Testberichte namhafter HiFi-Magazine haben in der Vergangenheit in ihren Testfazits Gegenteiliges bescheinigt.

Auch auf zahlreichen Messen in Gesprächen mit unterschiedlichen Branchenvertretern wurde mir dies zweifelsfrei bestätigt. Das Resultat der Gespräche war durchgängig: „Wir können es zwar nicht messen, aber wir können einen Klangunterschied hören.“ Ich habe übrigens in den letzten Monaten unterschiedliche Zubehörprodukte für ein HiFi-Magazin in eigenen Räumlichkeiten getestet und war überrascht, was Zubehör – nach den Vorgaben des Herstellers zweckbestimmt eingesetzt – an klanglichem Mehr bringen kann. Man glaubt es nicht, wenn man es nicht mit eigenen Ohren gehört hat.

Falls Sie schon einmal den Begriff „Ground Optimizer“ bewusst gelesen haben, werden Sie dies wahrscheinlich in Verbindung mit elektrischen Störfeldern bei Audio-Geräten getan haben. Denn wer sich näher mit dieser (zugegebenermaßen recht speziellen) Materie auseinandersetzt, wird feststellen, dass zwischenzeitlich eine stattliche Zahl von Herstellern Produkte zur Mini-



Earth Conductor: Handmade in Germany

mierung oder Eliminierung von HF-Störungen, Elektrosmog (E-Smog) und ähnlichem anbietet. Als mich Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski aus der Nähe von Osnabrück Mitte Juni besuchten und ihren „Huesmann Earth Conductor“ (im folgenden Text mit Earth Conductor abgekürzt) in verschiedenen Ausführungen in drei Kartons mitbrachten, war ich natürlich »gespannt wie ein Flitzbogen«. Norbert und Lothar, beide im Rentenalter, sind ausgewiesene Musikfans und eingefleischte Musikhörer. Norbert

war beruflich bis zum Eintritt in den Ruhestand Zahntechnikermeister, wo er sich zwangsläufig intensiv mit Materialkunde beschäftigen musste. Lothar hingegen hatte sich über 40 Jahre als Discjockey betätigt und betrieb 21 Jahre lang ein CD-Geschäft. Beide lernten sich vor über 30 Jahren kennen, als Lothar einen Röhrenverstärker englischen Ursprungs an Norbert verkaufte. Und, nicht ganz unwichtig: Norbert beschäftigt sich seit rund 20 Jahren nebenbei mit der Modifizierung von Elektronik und war erst durch Lothar zur Musikwiedergabe gekommen.

Viele HiFi-Produkte werden erst aus Unzufriedenheit mit der Wiedergabequalität der eigenen HiFi-Anlage entwickelt. So auch bei Norbert: „Die Idee mit meinem Earth Conductor kam mir, da ich beim Musikhören Klarheit, Räumlichkeit und Sauberkeit bei der Musikwiedergabe vermisste. Ich vermutete, dass der Klang durch HF-Störungen, die sich auf Verstärker, CD-Player etc. auswirken, beeinflusst sein könnte. Also betrieb ich Ursachenforschung und kam zu dem Ergebnis, das der

Senkrechtbetrieb möglich:
Single Conductor

Auslöser meiner Klangprobleme tatsächlich die HF-Streuungen sind. Also entwickelte ich in mehreren Versuchen ein Gerät, das die HF-Störungen eliminieren soll. Und nach rund 15 Monaten Entwicklungszeit entstand der Earth Conductor in den hier vorliegenden Varianten.“ Aber lassen wir Norbert weiter zu Wort kommen: „Wir haben angefangen mit der Bezeichnung ‚Grounder‘ als Namen für unser erstes Gerät. Aber so ganz passend war dieser Begriff nicht, und ‚professionell‘ fanden wir diesen erst recht nicht. So kam dann der Begriff Conductor ins Spiel.“

Lothar ergänzt: „Erst hatten wir den »Double Conductor« als fertiges Produkt. Dann entschieden wir uns, zusätzlich noch einen »Single Conductor« zu bauen. Den »Double Conductor« haben wir an meiner Anlage getestet. Und dann hat Norbert für die Lautsprecher den »Single Conductor« entwickelt. Zu dem Single Conductor kam noch ein passender Fuß hinzu. Schließlich sollte der »Single Conductor« ein „Eyecatcher“, also augenfällig sein. Denn nicht umsonst heißt es in



unserer Bedienungsanleitung, ‚for ears and eyes‘.“

Den »Earth Conductor« gibt es in verschiedenen Ausführungen. Bei diesen, auf deren Unterschiede ich noch zu schreiben komme, besteht das Gehäuse grundsätzlich aus massivem Eichenholz. Mit dem Holzgehäuse, so Norbert, „sollen keine HF-Störungen direkt auf das Gehäuse des »Earth Conductors« einwirken. Hätte ich mich gehäuseseitig für ein Metallgehäuse entschieden, würde das Metall sich wie eine Antenne verhalten.“ Das Holzgehäuse ist übrigens

innen mit einer Metallschirmung versehen. Die Innenwände werden zusätzlich durch Mitteldichte Holzfaserverplatte (MDF) stabilisiert. Im Gehäuseinneren befindet sich eine Mischung aus einem speziellen Pulver mit einer sehr hohen Leitfähigkeit. Dieses Pulver wird aus unterschiedlichen Bestandteilen zusammengemischt. Das Mischen übernimmt ein Physiker und gleichzeitiger Chemiker nach Norberts Vorgaben. Und Norbert ergänzt: „Eiche mit geölter Oberfläche ist nicht unbedingt

jedermanns Geschmack. Daher biete ich auf Kundenwunsch dank der Hilfe eines befreundeten Drechslermeisters auch weitere Holzvarianten an.“

Die »Earth Conductoren« gibt es in einer Single- sowie einer Doublevariante. Beide unterscheiden sich sichtbar durch die Zahl der Anschlüsse (ein oder zwei). So kann man beim Double Conductor zwei Geräte wie beispielsweise einen Plattenspieler und gleichzeitig einen Verstärker anschließen. Zu den Earth Conductoren gehören wahlweise Kabel in den Ausführungen „Silver Edition“ (5N-Silber mit einer Reinheit von 99,999%) oder „Copper Edition“ (6N-Kupfer, sogenanntes OFC bzw. Oxygen Free Copper). Norbert bezieht sein Silberkabel aus Japan. Diese ostasiatische Variante hat nach seinem Kenntnisstand den höchsten Reinheitsgrad. Die Kabelenden sind mit WBT-Polklammern (benannt nach ihrem Hersteller Wolfgang Bernhard Thörner) versehen und ebenfalls in einer Kupfer- oder Silberversion erhältlich. Zu diesen Kabeln gesellt sich noch ein hochwertiges Netzkabel mit Schutzkontaktstecker.

Wie funktioniert nun der Earth Conductor? Das kann Norbert am besten erklären: „Die HF-Störungen, die sich auf den Geräten befinden, werden abgeleitet und schnellstmöglich in Wärme umgewandelt. Abhängig von Kupfer oder Silber werden die auftretenden Störungen weit-



MuSiCa NoVa
HighEnd Studio, Manufaktur & Audio Werkstatt

Ausverkauf
bis zu
50% Rabatt

auf alle MuSiCa NoVa Produkte.
Aber nur, solange der
Vorrat reicht.
Am 31.12.2021 schliesst
die Manufaktur.

Jetzt oder nie!

+49-911-5394955
www.musicanova-ihp.de



Lothar Kosakowski beim Montieren der FüÙe des Single Conductors



Holz ist Trumpf: Double Conductor



Die Macher und ihr Produkt: Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski

gehend eliminiert. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Silber schneller und besser ableitet, vorausgesetzt, es hat den höchsten Reinheitsgrad. Ich habe aber des Weiteren festgestellt, dass hochwertige Anschlüsse und damit bester Kontakt auch Einiges an klanglichem Mehr bewirken können. Daher habe ich mich für Anschlüsse der Firma WBT entschieden, die wiederum wahlweise aus hochreinem Kupfer bzw. Silber bestehen.“ Und Lothar ergänzt: „Wir haben mit einer einfachen Kupfervariante als Kabel begonnen. So ganz zufrieden waren wir mit dieser Variante nicht. Dann ist Norbert auf die Suche gegangen und fand eine Kupfervariante mit einem noch höheren Reinheitsgrad. Damit konnten wir zwischen beiden Kupfervarianten einen klanglichen Unterschied zu Gunsten des höherwertigen Kupfers wahrnehmen. Daraus folgerten wir, dass mit einem anderen Leitermaterial ein



Geschafft: Alles ist ordnungsgemäß verkabeltv

weiterer klanglicher Fortschritt zu erzielen sein müsste. So kamen wir auf Silber, dass auch beispielsweise bei HiFi-Kabeln gerne als Leiter eingesetzt wird.“ Lothar ergänzt selbstsicher: „Mit der letzten Variante unserer Silberverkabelung haben wir einen Stand erreicht, bei dem das Klangbild komplett hinten im Raum bleibt; holografisch, dreidimensional. Alles, was sich in der Musik abspielt, ist auch mit dem Auge nachvollziehbar. Wie live! Und das verdanken wir dem Einsatz des jetzt verwendeten Silbers aus Japan.“

Beim Versuchsaufbau in meinem Testraum kamen sowohl zwei »Single Conductoren« als auch ein »Double Conductor« zum Einsatz; sprich, das »große Besteck«. Wer Platzprobleme hat, kann den »Double Conductor« im Rack sowie die »Single Conductoren« senkrecht neben oder hinter den Lautsprechern positionieren. Die »Single Conductoren« lassen sich sowohl waagrecht als auch senkrecht betreiben. Anschließend widmeten wir uns der Verkabelung, die übrigens reibungsloser als gedacht vorstatten ging. Und ich lasse wieder Norbert berichten, der aus unterschiedlichen Versuchen weiß, dass die Reihenfolge der Verkabelung ebenfalls einen Einfluss auf die Klangwiedergabe hat: „Zuerst

kommt das Kabel mit dem Schutzkontaktstecker für die Netzsteckdose – egal ob Wandsteckdose oder Netzleiste, auch wenn der Earth Conductor ohne Strom arbeitet. Dann sollte man die beiden »Single Conductoren« mit den Minuspolen der Lautsprecher verbinden. Und letztendlich muss auch noch eine Verbindung zwischen Earth Conductor und der Erdungsklemme eines Gerätes der HiFi-Anlage – in meiner Testanlage befindet sich die Erdungsklemme am Vorverstärker – hergestellt werden.“

Ob nun die Kupfer- oder Silbervariante der Kabel besser klingt, muss das Ohr des Hörers entscheiden. Für den Einsatz in meiner Testanlage in meinem Testraum kam ausschließlich die Silbervariante zum Einsatz. Zumindest kann ich bestätigen, dass nach einer rund knapp zweistündigen Einspielphase während unseres gemeinsamen Mittagessens und der Rückkehr in meinem Testraum sich der Klang zum Positiven verändert hatte: Größere Bühne, bessere Raumausleuchtung etc. In einem zweiwöchigen Test, der an anderer Stelle erscheinen soll, werde ich mich ausführlicher mit den Huesmann »Earth Conductoren« auseinandersetzen. Dann geht es tonträgermäßig ans »Eingemachte«.

Wir kommen zur Verarbeitungsqualität der »Earth Conductoren«, die keinerlei Kritik bedarf: Soll heißen, erstklassig und professionell. Norbert bezeichnet sich als Perfektionist, und das merkt man: Anfassqualität bei recht hohem Gewicht der einzelnen Komponenten. Beim Design hatten Norbert und Lothar zwar ihre eigenen Ideen. Jedoch addierten sich diese mit den Ideen ihres Drechslermeisters, der ihnen aufzeigte, welche Möglichkeiten bei der Gehäusegestaltung in der Praxis umsetzbar sind. Das nunmehr vorliegende Design ist nach meinem Dafürhalten gelungen. Kleinere optische Korrekturen sind aber künftig durchaus möglich. Da die »Earth Conductoren« einzeln in Handarbeit gefertigt werden, ist eine Lieferzeit von zwei bis drei Wochen einzuplanen. Zwar hat Norbert zwischenzeitlich Übung bei deren Herstellung. Aber bei seinem Anspruch an die Material- und Verarbeitungsqualität geht nichts »auf die Schnelle«.



Triumvirat? Single und Double Earth Conductoren im gemeinsamen Einsatz



Horchposten: Mit dieser Testanlage wurden erste Hörerfahrungen gemacht

Die „Earth Conductoren“ wurden gehört mit:	
CD-Player	DENON »DN961FA« (Broadcastgerät)
MD-Recorder	KENWOOD »DM-5090«
Tonbandgerät	REVOX »B77« (Halbspur)
Tuner	DENON »1500 RDS«
Vorverstärker	DENON »PRA-1500«
Mono-Endstufen	DENON »POA-4400A«
Netzleisten/-filter	DYNAVOX »X4100«/DYNAVOX »X7000«
Lautsprecher	U. Werner (Lautsprecher gemäß Bauauftrag), Kompaktlautsprecher im Zwei-Wege- und BBC-Design
Kabel	NF-Kabel u. a. von SCHULZ-Kabel und COR-DIAL (symmetrisch, asymmetrisch)
Zubehör	PHONOSOPHIE Controlboard (für Vorverstärker), Lautsprecherständer Swans, Schwingungsdämpfer TRANSROTOR „Heavy Metal“ (für Lautsprecher), Gerätefüße PHIO AUDIO (für CD-Player DENON), Lautsprecherkabel HiFi-Eins, CD-Spray Perfect Sound, Racks GECKO »TOW600«

Ausführungen und Preise der Earth Conductoren
Single Earth Conductor
Maße: 400 mm (B) x 110 mm (H) x 350 mm (T)
Gewicht: rd. 7 kg
Double Earth Conductor
Maße: 400 mm (B) x 160 mm (H) x 350 mm (T)
Gewicht: rd. 10 kg
Preise für Earth Conductoren (Ausführung Eiche massiv) sowie Kabel
Single Earth Conductor (Silver Edition): 1250 EUR
Single Earth Conductor (Copper Edition): 1100 EUR
Double Earth Conductor (Silver Edition): 1650 EUR
Double Earth Conductor (Copper Edition): 1350 EUR
Single Base: 160 EUR/Stück
Spikes aus Glockenbronze: Preis noch offen
Silberkabel (5N Silber/1,5 m Länge) mit Stecker von Furutech (Kupfer) sowie Bananenstecker: 420 EUR
Silberkabel (5N Silber/1,5 m Länge) mit Kabelschuh und Bananenstecker: 360 EUR
Kupferkabel (6N Kupfer/1,5 m Länge) mit Kabelschuh und Bananenstecker: 280 EUR
Ein 3N Kupfer Kabel in einer Länge von 1,5 Meter ist beim Kauf eines Earth Conductors im Preis inbegriffen.

Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski hören privat mit:	
Norbert Huesmann	
Vollverstärker	Vollverstärker: SYMPHONIC LINE »Kraftwerk MK3« (mit eigener Modifikation)
CD-Player	CD-Player: EINSTEIN »The Source« (mit symmetrischer Röhren-Ausgangsstufe)
Lautsprecher	Lautsprecher: »Elysium« von Jörg Weber, KLANGHEIM AUDIO (mit eigener Modifikation)
Lautsprecherkabel	Lautsprecherkabel: SHOTGUN
Rack:	Eigenbau
Lothar Kosakowski	
Vollverstärker	EINSTEIN Audio Components: the absolute tune limited edition
Plattenspieler	Bauer Audio DPS 3 mit Tonarm von Frank Schröder und Tonabnehmer Lyra Delos
CD-Player	Einstein The Last Record Player MK II
CD-Recorder	TASCAM »CD-RW 402«, TASCAM »CD-RW 901«
Lautsprecher	MYRO »Pro Fidelity 3.1« (sollen aber durch Lautsprecher von Klangheim-audio ersetzt werden)

Norbert Huesmann plant zum 01.07.2021 die Anmeldung eines Gewerbes. Dann will er seine Produktion weiter professionalisieren und auch überregional verkaufen, was durchaus zur Zusammenarbeit mit einem Vertrieb führen könnte.

Wenn Sie mich jetzt fragen, warum ich zum ersten Höreindruck nicht einen Plattenspieler hinzugezogen habe: Einen PIONEER »PL-70« (Den gab es seinerzeit nicht in deutschen Landen!) sowie ein Tonabnehmer ORTOFON »Cadenza Black« sind in Arbeit und werden in Kürze meine Testanlage (siehe Foto) nach dem Umbau des Testraumes komplettieren.

Fotos: Uwe Mehlhaff

Kontaktdaten:

Norbert Huesmann, Gerdings Feld 20, 49191 Belm-Icker
 Telefon: 05406/807743, 0173/8978523, info@huesmann-conductor.de, www.huesmann-conductor.de

Klang der aufgehenden Sonne: Mythos Japan-Pressungen?

Von Thomas Senft

Ohne Zweifel waren die 1970er Jahre das goldene Jahrzehnt der Schallplatte wie auch der Pop- und Rockmusik. Dies spiegelte sich eindeutig auch in der Hardware-Vielfalt, aus der der Musikliebhaber seine Geräte auswählen konnte. So viele deutsche, amerikanische und dann vor allem japanische Marken gab es nie wieder. Dies wiederum bewies den Glauben an die Lukrativität vor allem des europäischen Marktes, dessen Bewohner nun 25 Jahre nach einem verheerenden Krieg nicht mehr nur ihre Grundbedürfnisse befriedigen, sondern sich echten Luxusträumen hingeben konnten.

Zeitgenossen, die diese Zeit nicht miterlebt haben, ist es kaum vorstellbar, dass eine HiFi-Anlage seinerzeit ein echtes Statussymbol war, und nicht wenige zogen die neuen Komponenten einem rostigen »Käfer« vor. Es war auch das Jahrzehnt, in dem sich in der HiFi-Evolution die Gattung des »Audiophilen« herausbildete, der auf die Kompaktanlagen des Stereo-Fußvolkes nur noch mitleidig herabschauen konnte. HiFi-Hersteller vieler Marken schürten diesen Trend, versprach er doch satte Gewinne.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Massenware Schallplatte in dieser Zeit häufig nicht mit der qualitativen Entwicklung des Abtast-Equipments und der weiteren Geräte in der Kette mithalten konnte. Die millionenfache Herstellung schwarzer Scheiben quasi rund um die Uhr schien den Produzenten Konzessionen abzuverlangen, die gnadenlos zu Lasten der Klangqualität gingen.

Aber wen interessierten schon die vielleicht 3% »Audiophilen« in einem Massenmarkt? Tonabnehmer mit immer feiner geschliffenen Diamantspitzen und zunehmend geringeren Auflagekräften förderten nicht nur superbe Aufnahmen, sondern

auch die Mängel von Material und Herstellung schonungslos zutage. Ich erinnere mich, dass es in meiner Studentenzeit willkommene Sonderangebote von Scheiben angesagter Bands gab, die in Spanien hergestellt waren und so klangen, als hätte man sie draußen am Lagerfeuer aufgenommen.

Für die eigene Lieblingsmusik war man also bereit, jede Qualitätssteigerung mit harter Währung zu bezahlen, denn: Was sollte der ganze teure Aufwand mit den Geräten, wenn die Quelle immer häufiger nicht mithalten konnte? Es war ja auch die Zeit, in der nicht zufällig Direktschnitte, Half-Speed-Recordings und MFSL-Reissues zu Preisen um die 50,- DM auf den Markt kamen und den Anbietern trotz Ihres Preises förmlich aus den Händen gerissen wurden.

Diese audiophilen Schallplatten zielten aber entweder »nur« auf Bestseller oder häufig auf brachiale Soundeffekte, welche das Potenzial der jeweiligen Anlage unter Beweis stellen sollten. In diese Lücke stießen die Japan-Pressungen, wahrscheinlich ursprünglich gar nicht mit der Absicht, Riesenaufgaben für den Export zu fertigen. Die japanische Philosophie war von Anfang an auf höchstmögliche Qualität ausgerichtet. Und das bedeutete



relativ kleine Auflagen pro Matrize, penible Kontrollschritte und ausnahmslos »Virgin-Vinyl« (also keinen recycelten Rohstoff) für die Pressung. Da man kein spezifisch japanisches Cover drucken wollte oder durfte, entschied man sich für jene exotische, Qualität verheißende Banderole (»Obi«, zu Deutsch: »Gürtel«).

Mit Sicherheit sind aber Japan-Pressungen bekannter US-amerikanischer und europäischer Interpreten nicht von den originalen Masterbändern gezogen worden, was etwa MFSL für sich in Anspruch nahm und noch immer nimmt. Aber eine »First-Generation«-Kopie wird wohl den Weg nach Japan gefunden haben und bedeutete keinen Qualitätsabstrich.

In Deutschland waren die begehrten Scheiben in Zeiten ohne Internet nur schwer zu bekommen. Und wenn, dann weniger im Plattengeschäft, sondern eher bei einem ambitionierten HiFi-Händler, der damit schließlich auch die Vorzüg-

lichkeit seiner angebotenen Hardware viel besser in Szene setzen konnte.

Einzig die damals noch in Alleinstellung existierende »größte Schallplattenschau der Welt« des Kölner SATURN bot in seiner riesigen Import-Abteilung praktisch auch jede verfügbare Scheibe aus japanischen Presswerken an – weshalb

ich eine ganze Reihe davon besitze.

Wie ist nun die »Gretchenfrage« nach der klanglichen Güte dieser Produktionen zu beantworten? Nun – nach dem Erwerb einer solchen Scheibe zu etwa 40 % Mehrpreisging man mit dem erworbenen Schatz erst einmal wie ein König nach Hause. Und war man unter Gleichgesinnten, wurde man für den Besitz auch ein bisschen beneidet...

Was tat sich aber nun auf dem Plattenteller? Hatte sich die Anschaffung gelohnt oder war man nur wieder vor einem Mythos eingeknickt?

Ich will es kurz machen.

Sicher ist, dass die zugrunde liegenden Musikkonserven vor der Herstellung der Pressmatrizen keinerlei Remastering oder Ähnlichem unterzogen wurden. Genauso sicher ist aber auch, dass die Pressungen japanischer Provenienz durchweg klarer, transparenter und feiner aufgelöst klingen. Die Summe der Abwesenheit von Grundrauschen des Vinyls, unpräzise gepressten Rillen und abgenutzten Matrizen ergab und ergibt einen respektablen Zuwachs an Klangqualität.

Je detaillierter der Tonabnehmer das Klanggeschehen aufzulösen in der Lage ist, desto deutlicher treten diese Effekte zutage. Nach meiner Wahrnehmung wird vor allem jene mich nervende »Muffigkeit« vieler zwischen 1970 und 1985 gepresster Schallplatten auf Japan-Pressungen deutlich reduziert. Allerdings ist auch das zu relativieren: Denn bei europäischen Labels, die schon immer den Ruf bester Qualität hatten, wie etwa die EMI oder POLYDOR, fällt dieser Unterschied erstaunlich gering bis kaum wahrnehmbar aus. Nur eines bleibt fast immer: Das ruhigere Vinyl.

Durchschnittlicher Preis damals: 25,- bis 30,- DM, heute bei DISCOGS: Ca. 36,- €

Foto der Cover: Thomas Senft

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Neue musikalische Trümpfe auf der Hand



Einführung von Sven Fandrich

Aktuell befindet sich das Quartett in der Abstimmung zum Hörtermin, denn die Bewertung unserer Vinyl-Auswahl für die nächste »analog« steht an. Wir machen uns momentan in allen Bereichen locker und ich hoffe, dass dieser Trend auch anhält. Wahrscheinlich hatten viele im letzten Jahr unter den zum Teil massiven Einschränkungen durch die Schutzmaßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus zu leiden, auch wenn diese nicht in allen Fällen erfolgreich waren. Aber lassen wir den Blick aus dem privaten Bereich auf die Musiker und den Musikbetrieb schweifen. Durch den Streaming-Trend und die damit einhergehende desaströse Vergütung war es schon vor Corona für die

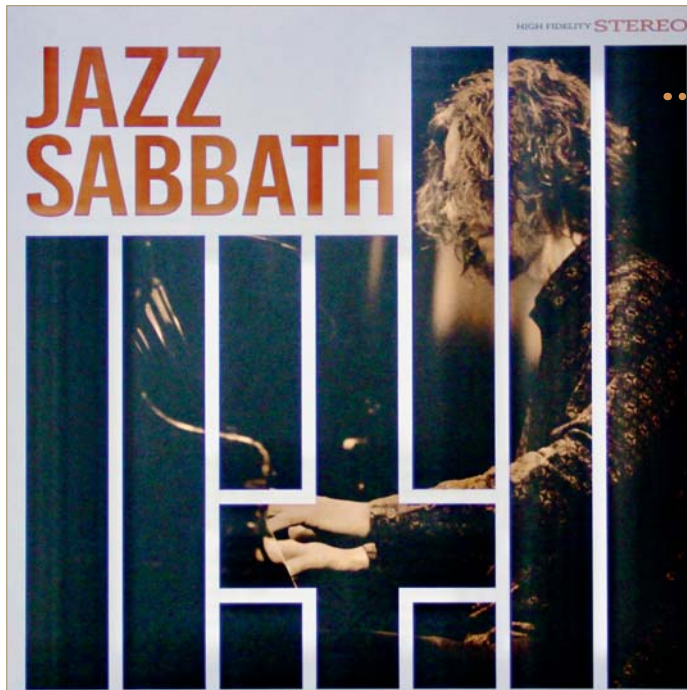
Künstler nur möglich durch Konzerte vor zahlendem Publikum von ihrer Musik zu leben. Diese Möglichkeit ist seit über einem Jahr zusätzlich verstellt. Nun könnte man konstatieren, dass somit für uns Musikliebhaber eine entbehrungsreiche Zeit zu Ende geht. Aus meiner Sicht ist dem aber nicht so.

Natürlich bedauere ich die zahlreichen Absagen und verschobenen Konzerte der letzten Zeit. Doch was machen die Musiker in dieser konzertlosen Zeit? Sensationelle Musik! Ich habe in der letzten (Corona-) Zeit überdurchschnittlich viele Musiker und deren begeisternde Alben entdeckt. Viele davon entstanden in der Zeit des Lockdowns. Wenn es darüber hinaus möglich war, die Musik über die Homepage des jeweiligen Künstlers oder

auf der Seite von »bandcamp« zu erstehen, habe ich das gern getan und zumeist über dem empfohlenen Kaufpreis. Auch in der aktuellen Runde sind einige Scheiben aus der Pandemiezeit dabei, die durchaus hörensenswert sind.

Aus meiner bescheidenen Perspektive möchte ich bei dieser Gelegenheit kurz auf meine »Corona-Vinyl-Highlights« hinweisen, die alle sehr hörensenswert sind: *Woodkid* mit »S16«, *Tash Sultana* mit »Terra Firma«, Charles Pasi mit »ZEBRA«, *Benny Sings* mit »Music«, *Dekker* mit »Slow Reveal: Chapter One« und *Mono-link* mit »Under Darkening Skies«.

Viel Spaß beim Reinhören in diese vielfältige »Corona-Musik« und weiter „negativ“ bleiben.



»Jazz Sabbath« (2020)

Von Claus Müller

Geschichte dieser Produktion, erste Version, offizielle Fassung (Coverrückseite der Schallplatte), vom Autor zusammengefasst: *Jazz Sabbath* wurden 1968 gegründet und galten als Vorreiter einer neuen Jazz-Bewegung aus England. Das Debütalbum sollte am Freitag, dem 13. Februar 1970, veröffentlicht werden. Als Pianist und Gründungsmitglied Milton Keanes mit einem schweren Herzinfarkt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, entschied sich die Plattenfirma aus Mitgefühl und finanzieller Ungewissheit, das Debütalbum nicht ohne seinen musikalischen Leiter zu veröffentlichen. Als Milton im September 1970 aus dem Krankenhaus entlassen wurde, hatte zwischenzeitlich die Band Black Sabbath aus Birmingham zwei Alben veröffentlicht, die Metal-Versionen seiner Songs enthielten, wie er behauptete. Das Plattenlabel existierte nicht mehr, alle *Jazz Sabbath*-Alben waren zurückgerufen und vernichtet worden. Das Lagerhaus des Plattenlabels RUSTY BEDSPRINGS Records brannte im Juni 1970 ab. Es stellte sich ein Versicherungsbeitrag durch den Labelbesitzer heraus.; dieser saß mittlerweile im Gefängnis. Als Beweis für die Existenz von *Jazz Sabbath* blieben nur wenige Bootleg-Bänder der Live-Auftritte von 1968 und 1969 erhalten. Die Album-Master waren angeblich im Feuer verloren gegangen. Tatsächlich aber wurden sie verlegt und lagerten viele Jahre lang unentdeckt in den Kellergewölben des Aufnahmestudios. Ende 2019, fast 50 Jahre später, fand ein Käufer dieses Gebäudes die Original-Master der Aufnahmesessions sowie die Dias mit dem Original-Albumcover. Diese Bänder wurden nun neu abgemischt und veröffentlicht: „Das Album von Jazz Sabbath wird beweisen, dass die von Millionen Menschen verehrte Heavy-Metal-Band in Wirklichkeit aus musikalischen Scharlatanen besteht, die einem kranken Genie die Musik gestohlen haben.“¹

Musiker: In den Liner Notes des Albums werden die Bandmitglieder und Session-Spieler nur mit ihren fiktiven Namen genannt. In Klammern befinden sich die realen Künstlernamen:

Milton Keanes (Adam Wakeman): Klavier Sohn von Rick Wakeman (Gruppe „Yes“), Gründer von Jazz Sabbath, Tournee-Keyboards von Black Sabbath (2004-2017), Ozzy Osbourne-Bandmitglied (seit 2004)

Jacque T'fono (Jerry Meehan): Kontrabass, Bassist bei Robbie Williams

Juan Také (Ash Soan): Schlagzeug, Session- und Tourmusiker, u. a. mit Del Amitri, Faithless, Lisa Stansfield, Rick Wakeman, Trevor Horn, Robbie Williams

Steven Stringer (Simon McBride): Gitarrensolo, Titel 1

Wes Tostrayer (Pete Rinaldi): Gitarrensolo, Titel 5

Leighton B'zard (Adam Wakeman): Hammondorgel, Titel 7

Chester Drawes (Fraser T. Smith): Gitarrensolo, Titel 7

Fenton Breezley (Justin Swadling): Saxofon, Titel 7

Hören der Schallplatte, erster Teil:

Beim ersten Anhören dieser Musik stellt sich mir die Frage, ob es sich nicht doch um eine neuere Produktion handelt. Allzu sauber ist der Klang, federnd das Schlagzeug, sehr akkurat der Bass, weich und dynamisch das Klavier. Die musikalische Darbietung folgt einer Spielweise, die für mich nicht zu den 1970er Jahren passen möchte. Vielleicht kennen Sie das: Man versucht etwas zuzuordnen und innerlich sträubt sich etwas dagegen: So vor allem bereits beim ersten Titel „Fairies Wear Boots“, als ein astreines Gitarrensolo eingeflogen kommt, welches von der Spielweise und dem Klang der Gitarre besser ins aktuelle Jahrtausend passen würde.

Geschichte dieser Produktion, zweite Version, vom Autor recherchiert (siehe auch Quellenangaben):

Die Idee zu *Jazz Sabbath* entstand 2013 während eines Stopps bei einer der *Black Sabbath*-Touren in einer Hotelbar in Berlin. Ein Sicherheitsmann fragte Adam Wakeman, ob er die *Black Sabbath*-Musik auf dem Klavier in der Bar spielen würde. Er spielte die Songs als Jazz-Improvisationen. Dieser Idee folgend, gründeten Adam Wakeman, Sohn des Keyboarders Rick Wakeman (*YES*) und Tournee-Keyboards von *Black Sabbath* (2004-2017) sowie Ozzy Osbourne-Bandmitglied (2004-heute), zusammen mit Jerry Meehan (Bass) und Ash Soan (Schlagzeug), die Band *Jazz Sabbath*. Das Album enthält sieben Titel als akustisch gespielte Jazzversionen der *Black Sabbath*-Songs.

Die Band trat erstmals im Februar 2020 in einem Mockumentary (fiktionaler Dokumentarfilm, der ein Genre parodiert) auf YouTube auf. In diesem Kurzfilm wurde Bandleader Milton Keanes (Adam Wakeman) von Schauspieler Robert Powell über die frühen Tage von *Jazz Sabbath*, ihr abgesagtes Debütalbum und den angeblichen Diebstahl ihrer Songs durch *Black Sabbath* interviewt. Spätestens an dieser Stelle wird klar, wie

Songs auf dem Album *Jazz Sabbath*:

1. *Fairies Wear Boots*** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [06:05]
2. *Evil Woman*† (Waggoner, Wiegand, Wiegand) [05:38]
3. *Rat Salad*** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [04:29]
4. *Iron Man*** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:15]
5. *Hand of Doom*** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:14]
6. *Changes***** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [05:33]
7. *Children of The Grave**** (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:12]

*Original-Song auf Black Sabbath Debut-Album "Black Sabbath"

** Original-Songs auf Black Sabbath zweitem Album "Paranoid"

*** Original-Song auf Black Sabbath drittem Album "Master of Reality"

**** Original-Song auf Black Sabbath Album "Black Sabbath Vol. 4"

Black Sabbath bestanden bei den ersten vier Alben, die zwischen 1970 und 1972 erschienen, aus den Musikern Ozzy Osbourne (Lead-Sänger), Tony Iommi (Gitarre), Geezer Butler (Bass) und Bill Ward (Schlagzeug).

Veröffentlichung: 10. April 2020

Label: BLACKLAKE Records, BL411348

Laufzeit: 43:26

Besonderheiten: **140 g Vinyl, auch als Kassette erhältlich**

Preis: ca. 35,- €

nett es doch ist, wenn Adam Wakeman (geb. 11. März 1974, 47 Jahre alt) Milton Keanes mimit, der heute über 70 Jahre alt sein müsste. Interessant, dass keiner der Interviewpartner eine Mine verzieht.

Bei den Songs werden als Komponisten die Mitglieder von *Black Sabbath* genannt. Von wegen gestohlen, netter Versuch! Ein bisschen mehr Konsequenz hätte ich bei einem gut gemachten Fake schon erwartet. Das Album „Jazz Sabbath“ wurde am 10. April 2020 veröffentlicht.

Hören der Schallplatte, zweiter Teil:

Ob die zweite Version stimmt? Ich weiß es nicht. Man kann ja glauben, was man möchte. Fest steht: Diese Musik ist Modern Jazz, der mächtig rockt. Das ganze Album betrachtet, steht das außerordentlich akzentuiert und rhythmisch gespielte Klavier prägend im Vordergrund. Das Schlagzeug folgt zu 100% mit den oben genannten charakteristischen Eigenschaften, der Bass

begleitet ebenso sauber. Beim dritten Stück „Rat Salad“ dreht sich die Zuordnung und so treten das Schlagzeug und der Bass als federführend agierende Instrumente hervor. Die drei Musiker agieren wie aus einem Punkt heraus. Sie kommen mir vor wie eine pulsierende, im Hörraum schwebende Kugel, die sich vor meinem imaginären Auge unentwegt dreht und neu ausrichtet, als würden die Akteure immer wieder aus einer beweglichen Masse heraus solistisch agieren, ohne sich aber stets dem Schwerpunkt im Zentrum zu entziehen. Genauso verhält es sich bei den Soli der fünf Gastmusiker. Sie tauchen einfach auf, reihen sich passend ein und verschwinden ebenso wieder oder geben das Solo an den Nächsten weiter, wie auf dem Stück „Children Of The Grave“ zu hören. Für mich ist dieses Werk eine spektakulär gut gelungene Gute-Laune-Musik, ausgewogen zwischen nachdenklichen und schmissigen Passagen und allem, was an Ideenreichtum dazwischen passt. Diese Scheibe läuft bei mir rauf und runter.

Das Vinyl produziert praktisch keine Nebengeräusche und wiegt 140 g. Die Aufnahme hat einen hervorragenden Klang. Das einfache Cover kommt ohne Schnickschnack. Braucht's auch nicht. Hier spricht allein die Musik - ich würde diese Schallplatte auch akzeptieren, wenn ich sie einfach so in die Hand gedrückt bekommen würde. Das Fake-Zeugs brauche ich jedenfalls nicht.

Quellenangaben:

Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Jazz_Sabbath

YouTube Mockumentary: <https://www.youtube.com/watch?v=IKmeKtkiX3E>

1 Übersetztes Original-Zitat von der Cover-Rückseite sowie der Website jazzsabbath.bandcamp.com:

"The master tapes, believed to be lost in the fire, were found in 2019. These songs will now finally be heard; proving that the heavy metal band worshipped by millions are in fact nothing more than musical charlatans, stealing the music from a bedridden, hospitalised genius."

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2,5	3	2	1	2,1
Klang	2	2	2	1,5	1,9
Vinyl	1,5	2	2	1,5	1,8

SoReal Audio

weil unser Ziel eine livehaftige Wiedergabe ist

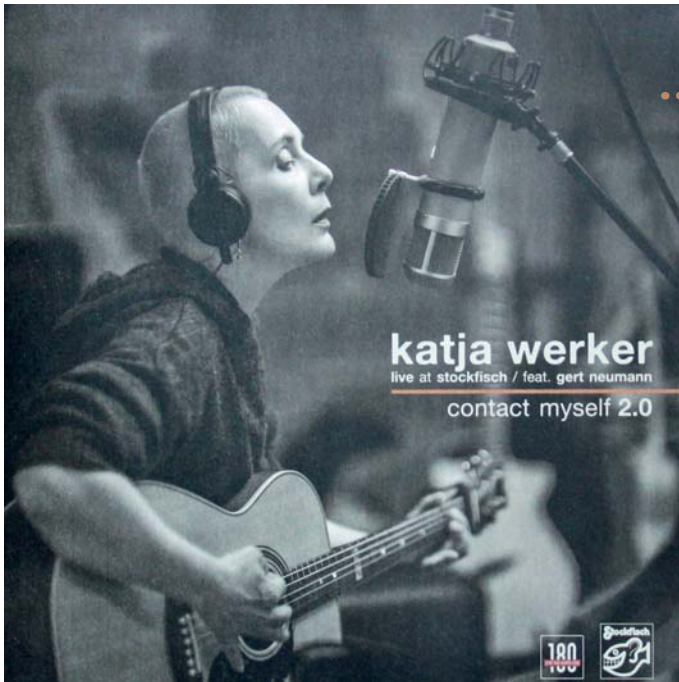


Aresinger Str. 36
86561 Unterweilenbach

Tel.: 084 45 26 700 30
Mobil: 0177 175 7003

info@soreal-audio.de
www.soreal-audio.de





Label: STOCKFISCH, LP, 180 g, 33 rpm,
Gatefold-Cover mit Künstler-Widmung und Textblatt
 Preis: 30,- €



Katja Werker »Contact myself 2.0« (2021)

Von Sven Fandrich

Im Jahr 2000 erschien eine musikalisch begeisternde CD von der bis dahin unbekanntenen Künstlerin Katja Maria Werker. Werkers Debut »Contact Myself« erregte in der Presse wie auch bei mir großes Interesse. Ich legte mir die CD damals zu, nicht zuletzt, da sie sowohl in der AUDIO als auch der STEREOPLAY „CD des Monats“ wurde. Bis heute bin ich von Musik und Klang des Albums begeistert und verwende einige Titel immer noch, um nach Modifikationen der Anlagenkonstellation die Veränderungen klanglich einzuordnen. Dazu haben sich für mich insbesondere die Akustikversionen von „The Streets Of Africa“ und „Yes“ bewährt. Seit 20 Jahren bin ich etwas traurig darüber, dass es nicht gewagt beziehungsweise versäumt wurde, die Veröffentlichung auf Vinyl nachzuholen. Zumal viele Künstler aktuell sogenannte 20th-Anniversary-Editionen veröffentlichen, wie die von mir hier vorgestellte Van Morrison-Ausgabe von „The Healing Game“.

Groß war deshalb die Freude, als ich davon erfuhr, dass eine akustische Neuauflage des Debutalbums von Frau Werker bei STOCKFISCH in der Pipeline war. Ich nahm mit dem Label Kontakt auf, um zu erfahren, ob es auch sicher eine Vinylversion des Albums „Contact Myself 2.0“ geben wird. Dies wurde bestätigt, aber um Geduld gebeten, da die Fertigungskapazitäten aktuell sehr angespannt seien.

Am 09.03.2021 traf die Lieferung von JPC bei mir ein. In ihrer Widmung schreibt Werker „Während einer intensiven Phase des Umbruchs und Neubeginns in den Jahren 2018/2019/2020 wuchs in mir der Wunsch, die Songs von »Contact myself« zum 20jährigen Jubiläum neu aufzunehmen. Live und sehr minimalistisch, so wie ich sie damals in Hamburg an meinem Küchentisch geschrieben

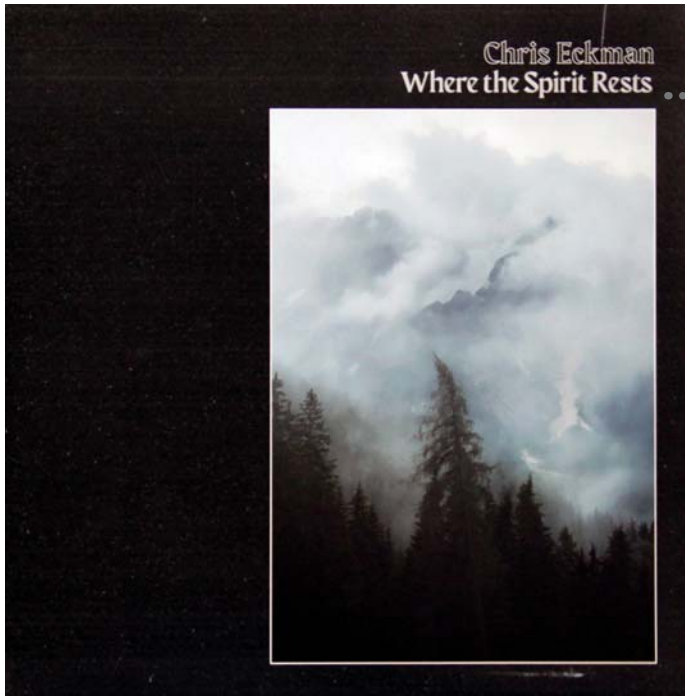
habe. Kein anderes Label als STOCKFISCH kam für mich für dieses Projekt in Frage.“

Im Ergebnis kann man ihr zu der Entscheidung nur gratulieren. Was hier im Zusammenspiel mit Gitarrist Gert Neumann und Günter Pauler in seinem Studio aufgenommen wurde, ist brillant. Nicht alle Titel der CD haben es auf die LP geschafft. Ergänzt wurde die Zusammenstellung durch Simon and Garfunkels Klassiker „The Boxer“ vom letzten gemeinsamen und erfolgreichsten Album der beiden: „Bridge Over Troubled Water“, der einen würdigen Abschluss von Werkers Albums schafft. Die großartig gelungene Aufnahme überzeugt durch Feindynamik, Transparenz und Raumeindruck und wurde, wie von STOCKFISCH gewohnt, ohne Fehl und Tadel auf Vinyl gebannt.

Und doch bleibt der Wunsch nach einer klassischen 20th-Anniversary-Vinyl-Edition. Die Stimme der jungen Katja Maria Werker fasziniert mich stärker, sie baut größere Spannungsbögen auf, ist vielschichtiger, und nicht nur der Vergleich der akustischen Versionen von „The Streets Of Africa“ geht auf das Konto der CD-Version.

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	2,5	2	2,1
Klang	1	1,5	1	1	1,1
Vinyl	1	1,5	1	1	1,1



Bass: Ziga Golob
 Gesang: Chris Eckman
 Gitarre: Chris Eckman, Alastair McNeill
 Keys: Alastair McNeill, Chris Cacavas
 Schlagzeug: Blaz Celaree
 Sonstige: Alastair McNeill (Electric Cello), Chuck Johnson, John Hyde (Pedal Steel), Catherine Graindorge (Violine, Bratsche)
 Label: GLITTERHOUSE/INDIGO, LP, 180 g, 33 rpm
 Laufzeit: 44:40
 Erscheinungstermin: 06/2021

Chris Eckman: »Where The Spirit Rests« (2021)

Von Andreas Besch

Mit viel Freude aufgrund einer Zahl von Vorab-Lobpreisungen hielt ich nun das neue Album vom ehemaligen Frontman der *Walkabouts* in den Händen. Sein letztes Album »Harney County«, bereits aus dem Jahre 2013, machte auch wirklich neugierig auf sein neuestes Meisterstück, welches im Juni dieses Jahres erschien. Und heute war es endlich da. Aufgenommen in einem Schloss in der Nähe seines Hauses in Ljubljana mit einer sorgfältig ausgesuchten Gruppe von Mitarbeitern. Nun ja, das Vinyl ist von guter Qualität und auch das gedeckt gehaltene Cover lässt schon erahnen, was einen hierbei erwartet. Sämtliche Lieder passen in unsere aktuelle Zeit der Corona-Pandemie, wo die Stimmungen sich auch in der aktuellen Gemütslage der Künstler widerspiegeln. Und dass diese sich nun auch auf die Künstler, welche sich in die Studios zurückziehen, niederschlagen, ist nicht verwunderlich. Es ist nun einmal die Diktatur der Pandemie, welche uns derzeit beherrscht.

Und genau diese Stimmung zieht sich, meist düster und nachdenklich, gelegentlich auch wütend durch das Album. Mit seiner reichen Stimme fügt Eckman den Songs echte »Gravitas« (Lateinisch: „Schwere“) hinzu, wobei dabei die zusätzliche Instrumentierung subtil und sparsam verwendet wird. „Diese Zeiten sind hart für die Liebe / hart auf Sex und Swagger“, singt Eckman auf dem Opener „Early Snow“, der unsere buchstäbliche Distanz zu den meisten Herzen und Körpern der anderen durch diese bizarre Übergangssaison für die Welt wunderbar beschreibt: „Es gibt eine Lektion, die hier tief und dunkel begraben ist“, orakelt er, und seine Beschreibungen sind so verheerend wie als Leonard Cohen 1992 sein Album »The Future« mit einem ähnlichen Gefühl der Winter-Soul-Apokalypse eröffnete. Eckman verweist auf das Frank Sinatra -Konzeptalbum »In The Wee Small Hours« Mitte der 50er Jahre in der taumelnden Thre-

nody „Cabin Fever“, und das ist ziemlich bezeichnend. Diese LP wurde aus Songs gemacht, die auf einer herbstlichen Ewigkeit basieren, die man um 3 oder 4 Uhr morgens findet, und dieses schmerzende Gefühl nach Stunden erstreckt sich über „Where The Spirit Rests“, das sich bei sieben Songs wie ein klassisches Doppelalbum mit konzeptuellen, spirituellen Meditationen anfühlt. Dennoch fehlt mir selbst unter Betrachtung all dieser derzeitigen Bedingungen in diesem Album der Drive. Irgendwie durchzieht alle Titel eine gleichbleibende Stimmung und es gibt kaum nennenswerte Highlights. Aber vielleicht muss es diese ja auch nicht immer geben, da es eben ein Album aus einer speziellen Epoche unserer Zeit ist. Allerdings sagte Eckman kürzlich in einem Interview, „Ich will aber versuchen, in Zukunft auch mal lebensbejahendere Songs zu schreiben“.

Bei der Qualität des Klangs gibt es auf dem 180g-Vinyl kaum Abstriche. Wie beim GLITTERHOUSE-Label gewohnt, ist diese von guter Qualität und angenehm durchzuhören. Aufgenommen und zusammengestellt wurden die Titel in den NATURE SCENE Studios in Ljubljana bzw. in Maribor. Gemastert wurde es dann von Mandy Parnell in London.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2,5	2,5	3	2,5	2,6
Klang	2	1,5	2	2	1,9
Vinyl	1,5	1,5	2	1,5	1,6



Greentea Peng: »Man Made« (2021)

Von Jürgen Ehrlich

Ja, sie hat eine Vorliebe für Grünen Tee. Und ja, auf ihren Reisen durch Kalifornien und Südamerika entdeckte sie in einer kleinen peruanischen Apotheke einen grünen Tee, dessen kunstvolle Schachtel sie dazu inspirierte, sich fortan „Greentea Peng“ zu nennen – wobei „Peng“ im englischen Slang für „attraktiv und extrem gut“ steht.

Die in London geborene Aria Wells, Tochter eines arabischen Vaters und einer afrikanischen Mutter, wurde schon in ihrer Kindheit von ihrem schauspielenden Vater in die Welt des Theaters eingeführt. Bereits in der Schule sang sie bei Aufführungen und auch im Kirchenchor war sie aktiv. Im Alter von zwölf Jahren schrieb sie bereits ihre ersten eigenen Songs und performte diese bei diversen schulischen Veranstaltungen. Ein paar Jahre später tingelte sie durch Londoner Bars und Clubs und kämpfte bereits als 17-Jährige mit ihrer Drogenabhängigkeit, welche dazu führte, dass sie auf die oben erwähnten Reisen ging.

Nach ihrer Rückkehr nach London lernte sie den Produzenten Earbuds kennen. Mit diesem produzierte sie ihre ersten beiden EPs „Sensi“ und „Rising“, die in den Jahren 2018 und 2019 veröffentlicht wurden. Diese führten zur allgemeinen Aufmerk-

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1,5	1,5	1	2	1,5
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	1	1,5	1	1	1,1

Greentea Peng (Aria Wells): Gesang

Tagara Mhizha: Bass

Jordan Thompson Hadfield: Gitarren

Jaega Francis McKenna-Gordon: Schlagzeug

Keys Joe Armon Jones: Tasteninstrumente

Jajannath: Perkussion

Label: AMF/EMI/UNIVERSAL, 2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Produzent: Earbuds

Mastering: Matt Colton at Metropolis Mastering, London

Erschienen (und zugestellt) am: 04.06.21

Laufzeit: 18 Titel / 61 Minuten



samkeit in der Londoner Musikwelt und ADIDAS nahm mit ihr einen Werbeclip für FOOTLOCKER auf.

Mit ihren Debüt-Album »Man Made« nimmt uns Aria mit auf eine psychedelische Reise. Die mittlerweile 27-jährige Künstlerin nutzt die Erfahrungen von ihren Reisen sowie den Umgang mit Drogen und präsentiert uns eine musikalische Reise in das eigene Ich, das persönliche Sein. Mit einer Mischung von R, n' B, Hip-Hop, Dub und Reggae, zaubert - nein verzaubert - sie den Hörer auf den 18 Tracks des Albums. Inspiriert wurde Aria u.a. von Künstlerinnen wie Lauryn Hill, Erykah Badu, Miss Dynamite und Lily Allen, was man auch bei dem einen oder anderen Stück heraushört. Die Thematik ihrer Songs beinhaltet gesellschaftliche Probleme sowie Sozialkritik. Insbesondere der Umgang der Gesellschaft mit der Corona-Pandemie und die Unruhen um die Ermordung von George Floyd beschäftigen sie.

„Free your mind, eat some magic shrooms...“ – ist das Motto des Songs „Party Hard Interlude“ und insgesamt des Albums. In ihren Videos sieht man Aria auch einen Joint rauchen. Auch bestand sie darauf, das Album mit einer Stimmfrequenz von 432 Hz aufzunehmen. Diese Frequenz, die einen Halbton unterhalb der üblichen 440 Hz liegt, sorgt nach esoterischen Gesichtspunkten für einen harmonischeren, „menschlicheren“ Sound – von und für Menschen gemacht – „Man Made“.

Für mich als Zuhörer ist dieses Album seit langem ein herausragendes Beispiel für richtig gut gemachte Musik, die einem mitnimmt, mitnimmt in eine Welt des Seins, weg aus der Welt des Scheins... Aria und ihre Band *Seng Seng Family* sind damit



Wegbereiter für Psychedelic Rock, der aufhorchen lässt. Britische Rundfunkstationen wie die BBC feiern dieses Album, aber auch diverse internationale Medien kürten es zum besten des ersten Halbjahres 2021. Auch von mir gibt es die Höchstnote für das erstklassige Vinyl, das hervorragend gestaltete Gatefold-Cover und nicht zuletzt für die Musik, gestimmt auf 432 Hz...

Auszug aus den Album-Beileger:

"Man Made an exploration of self and sound. A product of shifting paradigms both inner and outer. An ULTRA SONIC TRIP. This album is an offering of healing, a provocation of Human spirit soul..."

Unsere fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Idee und Konzept: Claus Müller;

Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller

Fotos der Cover: Die Autoren

AUDITION 6



WIR FÜHREN WAS SIE SUCHEN !

Apertura, Audia Flight, Audio Optimum, Auralic, B-Fly Audio, Bryston, Cardas, Cayin, Chord, Clearaudio, Cocktail Audio, Creek, Denon, Duevel, Feliks Audio, Ferrum Audio, Final Audio, Fonel Audio, Harbeth, Hifiman, Horn Audiophiles, Ikon Akustik, Keces Audio, Klang Manufaktur, Koetsu Kuzma, Lavardin, MalValve, Meze Audio, Mr Speakers, Music Hall, Mytek Digital, Penaudio, Phasemation, Sieveking Sound, SPL Audio, Struss Audio, Ultrason, Vibex, Wall Audio, WBE Audio, WSS, Yamaha, ZMF uvm.

Andere Hersteller besorgen wir Ihnen exklusiv über unsere weitreichenden, internationalen Kontakte.

Wir nehmen Ihre(n) Alte(n) auch gerne in Zahlung!

Infos / Testberichte / Angebote

Audition 6 - Heiko Boss
 Achalmstr. 6, D-72461 Albstadt
 Tel.: +49 07432-23399
 Fax: +49 07432-22644
 Mobil: +49 0151-12419673
 E-Mail: info@audition6.de
 Web: www.audition6.de

Am Olympiapark
 D-80637 München-Neuhausen
 Mobil: +49 0151-12419673
 E-Mail: info@audition6.de
 Web: www.audition6.de

Im Prinzip unverwüstlich

Wiederinbetriebnahme eines Studio-Tonbandgeräts TELEFUNKEN »M15« – Teil 1: Eine Würdigung zum 50. Geburtstag

Von Claus Müller

Das Studio-Tonbandgerät TELEFUNKEN »M15« wurde erstmals auf der Hannover-Messe im April 1971 vorgestellt. Es beinhaltet die diskret mit Transistoren aufgebauten Platinen „V 396“ und „V 397“ aus der Vorgängerserie »M10A«, wurde aber mit einer neuen mechanischen Steuerung ausgerüstet, die auch weitgehend bei der nachfolgenden Baureihe, der »M15A«, erhalten blieb.

Das »M15« wurde 1976 nach einer Bauzeit von fünf Jahren durch das »M15A« abgelöst. Für mich ist das »M15« die perfekte Mischung aus den beiden Welten des »M10A« und des »M15A«: Mechanisch auf dem damals neuesten Stand, der auch Jahre später noch kaum verbessert werden konnte, und elektronisch im besten

Transistor-Schaltungsdesign, bevor dies beim »M15A« durch integrierte Bausteine (ICs) abgelöst wurde, denen eine kühlere Klangcharakteristik nachgesagt wird. Wer am Markt ein TELEFUNKEN »M15« in einem gut erhaltenen Zustand ergattert, kann sich glücklich schätzen. **Diese Geräte folgen einem überaus robusten**

Entwicklungskonzept. Die meisten Bauteile sind mehrfach überdimensioniert und damit sehr haltbar. Fast alle mechanischen und elektronischen Bauelemente sind gut zugänglich. Diese Entwicklung ist eine Referenzklasse der Servicefreundlichkeit.



Das hier vorgestellte Gerät wurde Anfang der 1970er Jahre von der Deutschen Oper Berlin beschafft. 1992 kaufte es »Radio NRW«. Im selben Jahr kam es bei den olympischen Sommerspielen in Barcelona zum Einsatz, zusammen mit einem zweiten »M15« für den Schnitt der Radiobeiträge. 1995 diente es bei »Hellweg Radio«, einem Lokalsender für den Kreis Soest, zum Abhören der letzten Bänder, die noch im Umlauf waren. Einige Jahre später kaufte es ein Freund von mir. 2018 erstand ich das Gerät und damit ist es zurück in Berlin, Luftlinie gerade einmal vier Kilometer von der Deutschen Oper entfernt.

Bei einem ersten Funktionstest spielte das Gerät zwar, zeigte jedoch ein paar Mängel. Die mechanischen und elektrischen Eigenschaften (Gehäuse, Motoren, Steuerung usw.) sind beim »M15« dem Nachfolgemodell »M15A« sehr ähnlich bzw. sogar gleich. Viele Erklärungen in diesem Artikel gelten damit für beide Modelle. Der größte Unterschied des »M15« sind elf diskret aufgebaute Platinen für die Audioelektronik. Das »M15A« kommt dagegen mit fünf Steckkarten aus. Die Abgleichmöglichkeiten sind dieselben, lediglich sind die Potentiometer in anderer Anordnung auf den Platinen verteilt. Die Baugruppen im Laufwerkmagazin (Rückseite) sind ebenfalls abweichend. Das Benutzerhandbuch für das »M15« ist knappgehalten, was Kenntnisse für die Wartung voraussetzt. Eine technische Ausbildung wäre für den Anwender von Vorteil. Dennoch kann dieser Artikel auch der Funktionsprüfung durch den Laien dienen, der sich das Wissen z. B. autodidaktisch erarbeitet.

Die Warnung vor der lebensgefährlichen Netzspannung von 230 Volt darf hier nicht fehlen: Bitte beachten Sie die Regeln für eine solche Anwendung und lassen im Zweifel die Arbeiten von Fachpersonal durchführen. Das gilt auch für alle beweglichen und sich drehenden Teile: Körperteile einzuklemmen oder sich aufwickelnde Haare, lose Kleidungsstücke oder ähnliches stellen eine hohe Verletzungsgefahr dar. Alle in diesem

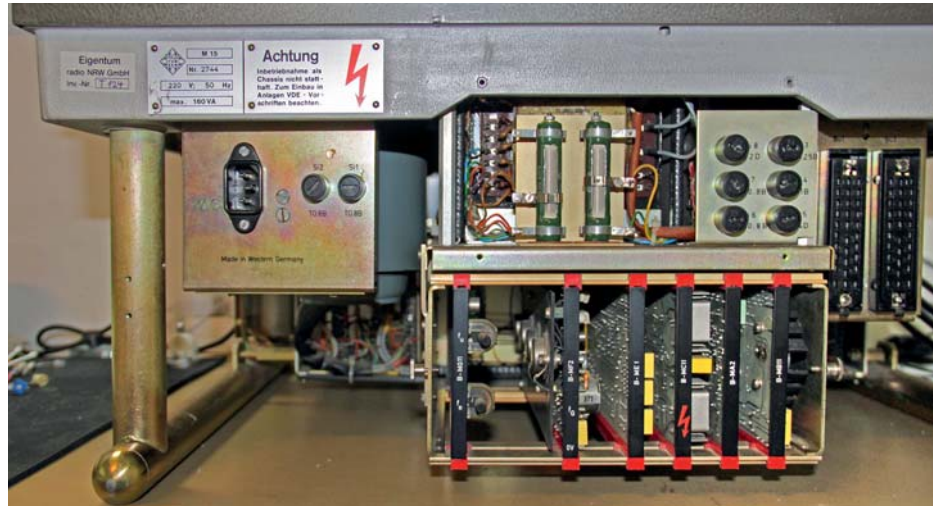


Bild 2: Rückansicht mit abgenommenen Abdeckungen

Artikel enthaltenen Informationen sind Praxistipps, die in erster Linie dem Verständnis der Funktion dieses Tonbandgerätes dienen. Dieser Artikel handelt von den Analysen und Erfahrungswerten des Autors. Er kann Fehler enthalten. Auch deshalb bitte ich darum, bei Nachahmung auf eigene Verantwortung und Gefahr zu handeln. Der Autor übernimmt also keine Haftung für Geräte- bzw. Personenschäden oder Havarien.

Natürlich ist die Freude groß, wenn das knapp 50 Jahre alte Gerät mit einem Gewicht von 53 kg vor einem steht. Der Anschluss des Netzkabels und das Drücken des Einschalters würde die erste Neugier befriedigen, jedoch möchte ich empfehlen, vor dieser Aktion ein paar Dinge zu überprüfen. Wer über einen regelbaren Trenntransformator verfügt, kann die Netzspannung bei eingeschaltetem Gerät langsam von Null Volt erhöhen und zusehen, ob die Maschine bereits bei niedrigen Spannungen einen übermäßig hohen Strom zieht, was bei voller Netzspannung mit Sicherheit das Auslösen einer Sicherung oder einen Defekt an der Elektronik nach sich ziehen würde. Ist kein Trenntransformator vorhanden, so bleibt nur das Drücken des Einschalters. Das Gerät verfügt über acht Sicherungen auf der Rückseite, die normalerweise bei Fehlern durchbrennen.

Vor dem Einschalten der Tonbandmaschine (Netzkabel nicht eingesteckt)

Vor dem Einschalten oder dem Kauf einer Maschine sollte eine optische Sichtprüfung durchgeführt werden. Dadurch können Mängel aufgedeckt werden, die auf Schäden hinweisen.

Stand Schäden

Das sind in erster Linie Wasserspuren, Schimmel, Staub und Verschmutzung. Vorsicht ist vor allem bei Keller- oder Dachbodenfunden angebracht. Feuchtigkeit und Temperaturunterschiede hinterlassen Spuren an allen Stellen bei den Geräten, vor allem aber an beweglichen Teilen und Steckverbindern. Loser Staub kann mit einem Staubsauger entfernt werden. Haftet dieser stark, kann er mit einem weichen Pinsel gelöst und abgesaugt werden. Für hartnäckigen Dreck gibt es verschiedenste Reinigungsmittel. Ich empfehle, immer erst mit einem milden Mittel zu beginnen und erst nach und nach mit stärkeren chemischen »Waffen« vorzugehen. Industriestaub, der beim Abwischen verschmiert, kann man mit Reinigungsbenzin zu Leibe rücken. Ein weißer Lappen wird den Abtrag an Schmutz zeigen. Vorsicht ist bei den lackierten und beschrifteten Oberflächen geboten.

Oberflächen, Buchsen und Steckerleisten

Oftmals kommt es vor, dass bei den Chassis der Hammerschlaglack auf der Oberfläche durch eingeschlossene „Spulerringe“ in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dies geschah durch verbogene Wickelteller oder durch die manuelle Bremsung im Schneidestudio, wenn das Anhalten der Teller dem Personal nicht schnell genug ging. Der Lack ist zwar sehr robust, reibt sich aber ab, wenn z. B. eine seitlich stehende Maschine auf einem harten und unregelmäßigen Untergrund verrutscht wird. Bei einem Gewicht von ca. 53 kg ist das logisch. Hier hilft nur, die Abdeckung neu lackieren zu lassen.



Bild 3: Tonkopfbrücke Telefunken M15 mit internationaler Schichtlage

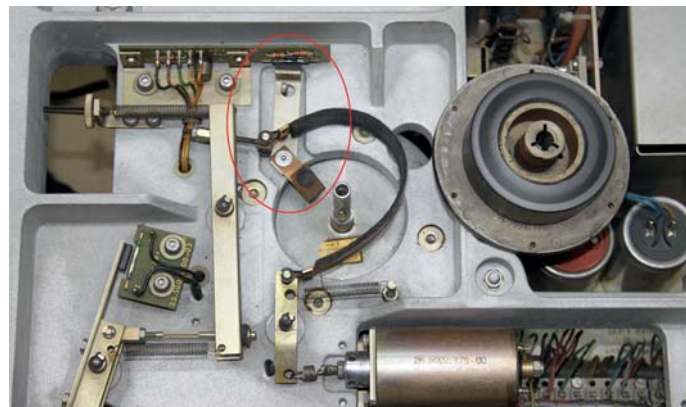


Bild 4: Schleppschalter und Bremse links, Mitnehmerteller demonstriert

Verbogene Teile findet man beim Chassis oder den Standbeinen praktisch nie. Allerdings sind die Abdeckungen oftmals verbogen oder gestaucht. Meist bringt es wenig, sie in Position zu biegen, weil sie grundsätzlich verformt und das Metall oder die Falzkanten verzogen sind. Einige Händler zerlegen die Maschinen, weshalb man im Internet Ersatzteile findet, oft sogar bezahlbar, weil die Metallteile nicht zur ersten Reihe der zu verkaufenden Teile gehören.

Bei einigen Geräten wurden die Tuchel-Stecker und -Buchsen entfernt und gegen eine XLR-Variante ersetzt. Diese wurden oft schräg eingebaut und mit nur einer Schraube befestigt oder auf den Rahmen geklebt. So war das auch beim hier gezeigten Gerät. Einen originalen und sehr gut erhaltenen Tuchel-Satz bekam ich bei einem Online-Auktionshaus für einen erstaunlich günstigen Preis. Für das Anlöten der symmetrischen Kabel ist es wichtig, ein Referenzgerät zu haben oder die Schaltpläne genau zu studieren, um den „heißen“ und den „kalten“ Leiter nicht zu vertauschen.

Platinen

Vor dem Herausziehen der Audioplatinen erachte ich es als äußerst sinnvoll, diese zu markieren, so dass sie an dieselbe Position zurückgesteckt werden können. Dann bleibt auch die Kanalzuordnung erhalten. Die Anschlüsse sind nicht kodiert, so dass sie innerhalb des Magazins in jeden Steckplatz passen würden. Sind die Kontakte schwarz angelaufen, reicht es in der Regel aus, sie mit Reinigungsbenzin und einem weichen Lappen oder Pinsel zu säubern und die Platinen vorsichtig mehrmals ein- und auszustecken. Die von TELEFUNKEN verwendeten Kontaktleisten sind von sehr hoher Qualität und halten bei einer ordentlichen

Handhabung ewig (siehe auch Bild 5 und Bild 6 der Karten V 397 a).

Nach dem Ausstecken der Platinen können diese vorsichtig gereinigt werden. Staub kann mit einem weichen Pinsel gelöst und abgesaugt werden. Von Druckluft würde ich absehen, weil sie die feinen Drähte von Übertragern schädigen oder Staub in Spulen verpressen kann.

Potentiometer

In der Regel funktionieren selbst die ca. 50 Jahre alten Potentiometer auf den Platinen noch. Kontaktspray sollte die letzte Wahl sein, um diese gängig zu machen. Viel sinnvoller ist es, alles so zu lassen, wie es ist, und zuerst zu schauen, ob die Kalibrierwerte noch stimmen. Ein »M15« ist von solch hoher Qualität, dass dies bei jahrzehntealten Einstellungen oft noch zutrifft. Müssen die Potis verdreht werden, so schlage ich vor, diese nicht ruckartig oder mit hoher Kraft von der einen zur anderen Seite zu drehen, sondern mit Gefühl zu lösen. Manchmal ist dabei ein leises Klicken zu vernehmen. Danach kann der Schleifer vorsichtig mehrfach über seine Bahn bewegt werden. Wenn man sich gemerkt hat, wie die Einstellung vorher war, ist es im Sinne einer schnelleren Kalibrierung hilfreich, den Regler wieder in die vorige Position zu bewegen.

Tonkopfbrücke

Die Tonköpfe sind die zentralen Bauteile für das Abspielen und Aufnehmen von Musik. Sind diese stark abgenutzt, so kann ich vom Kauf einer Maschine nur abraten. Bestückte Tonkopfbrücken sind am Markt meist übertrieben teuer. Das gilt ebenso für einzelne Tonköpfe mit guten Erhaltungsstand. Die Idee von TELEFUNKEN, die Tonkopfbrücke über

zwei zentrale Schraubverbindungen austauschbar zu gestalten, ist genial. Nach dem Abschrauben der Abdeckung finden sich zwei große Rändelschrauben, die mit einer Münze gelöst bzw. arretiert werden können. Somit kann die Brücke herausgenommen, gereinigt, entmagnetisiert und danach wieder zu 100% gleich eingebaut werden. Die Schrauben bitte nicht allzu fest drehen, das würde die Brücke in keine bessere Position bringen.

Gebrauchte Maschinen weisen oft stark verschmutzte oder mit Bandantrieb verklebte Tonköpfe und Bandführungen auf. Metallische Gegenstände sind bei der Reinigung unbedingt von allen Teilen rund um die Kopfbrücke fernzuhalten. Wattestäbchen, ein weiches Tuch und Spiritus oder Reinigungsalkohol sollten die Mittel der Wahl sein. Hartnäckige Rückstände können vorsichtig mit einem Zahnstocher oder einer Chipkarte zu lösen versucht werden. Sind Klebereste und weiterer Schmutz entfernt, kann der Zustand der Köpfe überprüft werden. Wurden die Oberflächen von den vorbeilaufenden Bändern symmetrisch eingeschliffen, so stellt dies meist weniger ein Problem dar. Sehen sie einseitig abgenutzt aus, ist das kein gutes Zeichen. Im Zweifel hilft nur ausprobieren. Vor allem zeigen sich beim Abgleich des Geräts genauere Resultate.

Schleppschalter

Die Funktion der Schleppschalter ist für den Betrieb unerlässlich. Ist sie nicht gegeben, dann »spinnt« die Steuerung der Maschine. Hier ist absolute Vorsicht geboten, da die Bänder ganz hässlich aufgewickelt oder auch gedehnt bzw. abgerissen werden können (Bandsalat!). Über einen Hebelmechanismus (rote Markierung Bild 4), ausgelöst durch ein Filzpolster unter dem Mitnehmerteller, wird

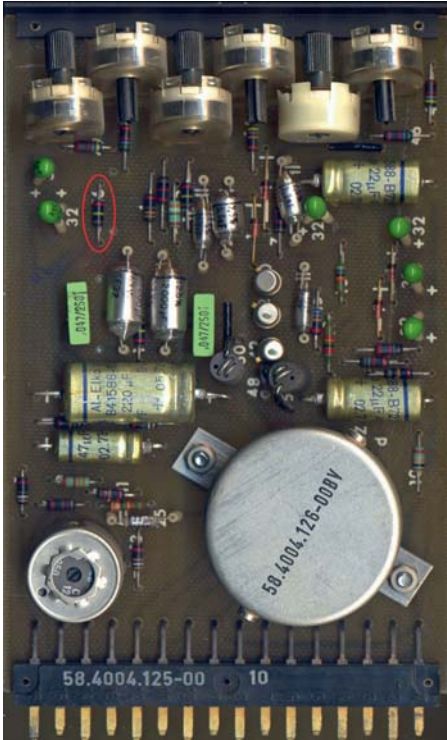


Bild 5: Karte V 397 a Spur 1 (vor der Modifikation)

ein Magnet bewegt, der den in einem Vakuum-Glaskolben sitzenden Reed-Relaiskontakt schaltet. Dadurch weiß die Steuerelektronik, in welche Richtung sich die Spulen im Moment des Betriebs bewegen. Man kann diese Schalter testen, indem man die Bremse über den roten Hebelmechanismus löst und den schwarzen Mitnehmerteller hin- und herbewegt. Dann sollte ein leises Klick-Klick Geräusch zu hören sein.

Gummiandruckrolle

Das Band wird bewegt, indem es durch eine Gummiandruckrolle auf die sich drehende Capstan-Welle gedrückt wird. Weist die Rolle Risse oder Beschädigungen auf, so ist sie auszutauschen.

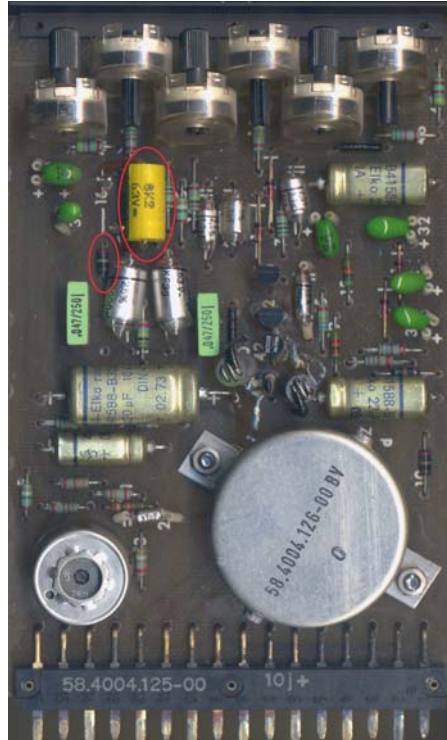


Bild 6: Karte V 397 a Spur 2

Antriebsriemen

Der Antriebsriemen kann abgenommen werden, ohne die Maschine zerlegen zu müssen. Bitte unbedingt vorher das Netzkabel abziehen. Beim »M15« muss die vordere Metallabdeckung demontiert und die federnd bewegliche Rolle gedrückt werden, um den Riemen zu entlasten und fürs Ausfädeln freizugeben. Nun wird der Riemen mit Spiritus und einem weichen Tuch gereinigt. Weist der Gummi starke Risse auf, sollte der Riemen ersetzt werden. Der Capstan-Antrieb, die Andruckrolle und der Motor sind auf Leichtgängigkeit zu prüfen. Ggf. muss eine Wartung laut Handbuch durchgeführt werden. Vor dem Wiedereinbau des Antriebsriemens sollte dieser mit Talkum eingerieben werden. Das

erhöht die Lebensdauer und reduziert die Laufgeräusche.

Nach dem Einschalten der Tonbandmaschine

Unterschiede der Karten V 397 a, Wiedergabe- und Aufnahmefrequenzgang
Beim Vergleich der Wiedergabekarten V 397 a für Spur 1 und Spur 2 des vorderen Kartenmagazins fiel auf, dass einige Bauteile unterschiedlich bestückt waren.

1. Auf der Karte für Spur 1 war der Widerstand R34 (100 k Ω) an anderer Stelle bestückt. Korrektur: Der Widerstand R34 konnte auf der Karte für Spur 1 durch Auslöten und Neuausrichten der Beinchen auf seine neue Position gelötet werden.
2. Auf der Karte für Spur 1 fehlte der Kondensator C21 (8,2 nF, Toleranz 2%). Korrektur: Der Kondensator C21 wurde auf der Karte für Spur 1 nachgerüstet.

Im Schaltbild der Karte V 397 a wird nicht beschrieben, welche Funktion der Kondensator C21 erfüllt. Es ist lediglich der Hinweis „1) --- wird im Bedarfsfall vom Prüffeld eingesetzt“ zu lesen. Er wirkt sich auf den Bassbereich bei der Geschwindigkeit 38 cm/s aus. Beim hier verwendeten Wiedergabekopf WC 28 würde der Pegel ohne Kompensation unterhalb von 80 Hz rasch abfallen (siehe Bild 7, gelbe Linie). Der Abgleich erfolgt im Wiedergabeentzerer. Da der Wiedergabefrequenzgang den Aufnahmefrequenzgang überlagert, überträgt sich die Abweichung entsprechend. Das Verkleinern oder Vergrößern der Kapazität brachte in meinem Fall keine weitere Verbesserung des Frequenzgangs. C21 hebt den Tiefbereich so weit

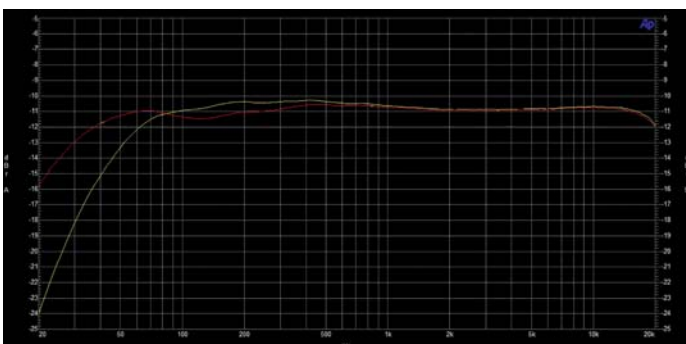


Bild 7: Aufnahmefrequenzgang bei 38 cm/s, rote Linie mit C21, gelbe Linie ohne C21

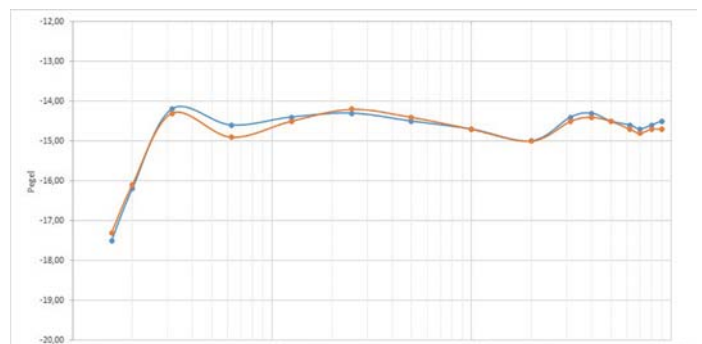


Bild 8: Wiedergabefrequenzgang M15 mit eingebautem Kondensator C21 (8,2 nF)

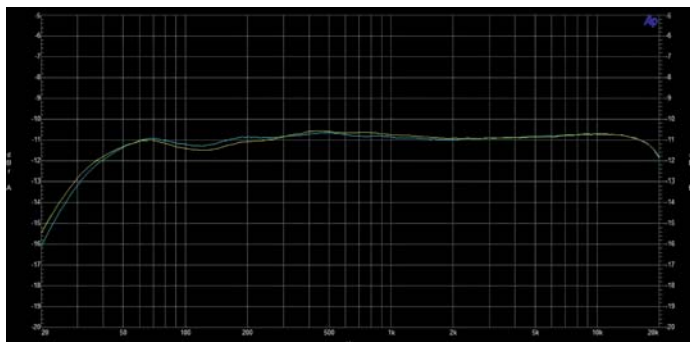


Bild 9: Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgang »M15« mit eingebautem Kondensator C21 (8,2 nF)

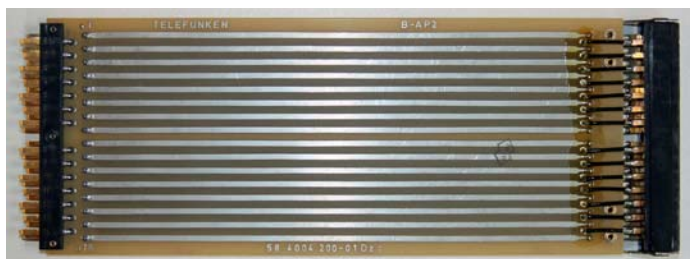


Bild 10: Original »M15« Adapterplatine

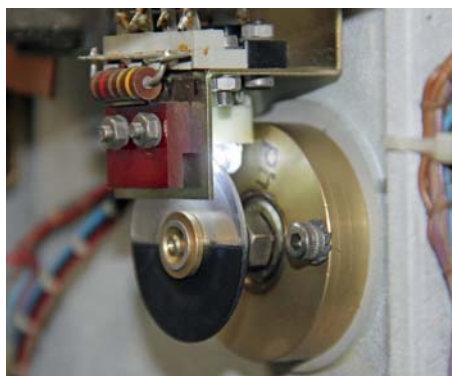


Bild 12: Drehscheibe für Zählwerk mit LED



Bild 13: Zählwerk-LED mit Vorwiderstand

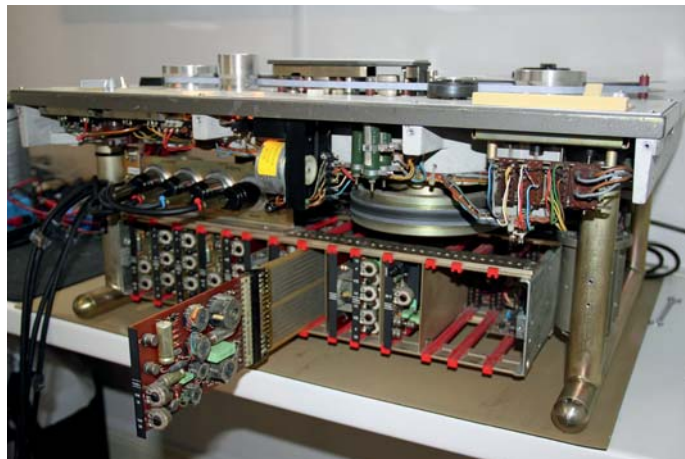


Bild 11: Frontansicht »M15« mit demontierten Blenden und eingebauter Adapterplatine

an, dass der Wiedergabefrequenzgang mit einem Bezugsband auf die in Bild 8 dargestellten Werte abgeglichen werden konnte. Daraus resultiert der Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgang, wie in Bild 9 zu sehen.

Adapterplatine: Unerlässlicher Helfer

Für die Reparatur einer Platine, für den Abgleich des oben beschriebenen Kondensators oder für die Messung von Werten, die nur über die Messpunkte auf den Platinen erfasst werden können, ist die Adapterplatine sehr hilfreich. Sie passt für die Platinen aus beiden Magazinen.

Bezugs- oder Justierbänder

Will man ein Telefunken »M15« bezüglich des Wiedergabe- und Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgangs in den Referenzstatus bringen, so sind entsprechende Bezugsbänder für 19 cm/s und 38 cm/s nötig. Am Markt finden sich noch viele Bänder aus den alten Beständen der ehemaligen Hersteller, jedoch sind diese, meist 40 oder mehr Jahre alt, dem Verfall preisgegeben. Bei meiner Suche führte ich einen umfangreichen Test von vermeintlich gut erhaltenen Bezugsbändern durch. Dazu gesellten sich Bänder aus aktueller Produktion. Zwischen allen Bändern stellte ich abweichende Frequenzgänge mit Unterschieden bis zu 6 dB fest. Was also tun?

Der Tonbandspezialist Uli Apel stellte den Kontakt zum Tonbandexperten Peter Ruhrberg her. Es folgte eine sehr umfangreiche Konversation. Peter Ruhrberg, im Hauptberuf Tonmeister, stellt Bezugs- und Justierbänder unter Einbeziehung sehr fundierter und weitreichender Fachkenntnisse her. Ich kaufte von ihm hergestellte Bänder und bin nun sehr zufrieden, dass ich mein »M15« in den Referenzstatus bringen konnte. Bei Interesse schreiben Sie Peter Ruhrberg bitte eine E-Mail. Die Kontaktdaten finden Sie am Ende dieses Artikels.

Mechanisches Zählwerk

Das mechanische Zählwerk ist bei gebrauchten Maschinen meistens defekt. Entweder läuft es gar nicht, zählt nicht sauber oder lässt sich nicht mehr auf „Null“ zurückstellen. Das war wohl der Grund, warum viele »M15« auf eigens von Studios entwickelte elektronische Zähler umgebaut wurden. Von TELEFUNKEN gab es keinen Umrüstsatz. Macht das mechanische Zählwerk nach dem Ausbau und einer gründlichen Reinigung immer noch Probleme, so muss es ersetzt werden. Es wird über einen Schrittmotor gesteuert. Dieser bezieht seine Signale von einer sich drehenden Scheibe, die mittels der linken Umlenkrolle bedient wird. Diese Scheibe befindet sich unten im Chassis (Bild 12). Durch eine Hell-Dunkel-Kodierung wird eine Lichtschranke angesteuert. Ist das Lämpchen defekt, so kann es aus dem Sockel gezogen werden. Die Glühlampe kann vorsichtig links und rechts abgelötet und durch eine Klarsicht-LED mit einem Vorwiderstand von 4,7 kΩ ersetzt werden. Bei den



Bild 14: Lichtschranke im aktiven Modus

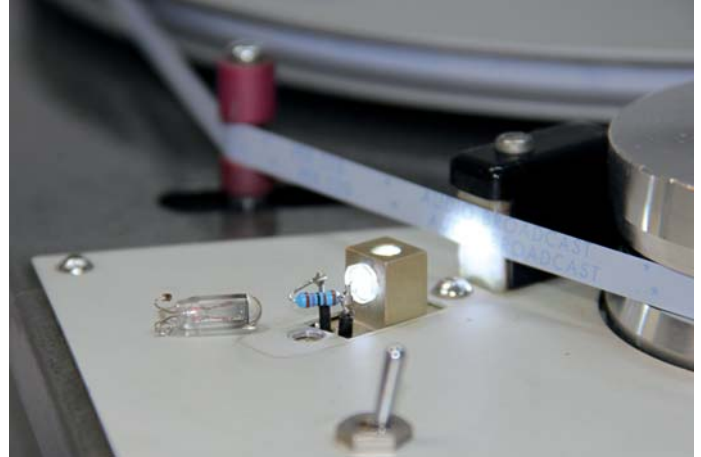


Bild 15: LED und ausgetauschtes Lämpchen

kurzen Zuleitungen zu den Bauteilen ist auf sehr kurze Lötzeiten zu achten, um diese und auch den Kunststoffsockel nicht zu beschädigen (Bild 13).

Lichtschranke (wenn vorhanden)

Ist eine Lichtschranke vorhanden, so kann diese mit dem nebenstehenden Kippschalter ein- und ausgeschaltet werden (Kippschalter ist optional). Sollte das Glühlämpchen defekt sein, kann eine weiße Klarsicht-LED mit 5 mm Durchmesser und einem Vorwiderstand von 2,7 k Ω eingesetzt werden. Die Spannung an den beiden Pins für die Lampe beträgt ca. 14 Volt. Bei aktivierter Lichtschranke stoppt das Band nach dem Vorbeilaufen eines eingeklebten Klarsichtbandstreifens im Wiedergabe- und Aufnahmemodus. Die ursprüngliche Funktion, dass die Lichtschranke die Farben verschiedener Vorlaufbänder unterschieden konnte, ist durch den Ersatz mit einer LED nicht mehr gegeben.

Zubehör für das Abspielen der verschiedenen Tonbandvarianten



Bild 16: Original Wickelteller

Da mein »M15« über die internationale Schichtlage verfügt, ist es für das Abspielen von Spulentonbändern prädestiniert. Für NAB-Kerne bietet der Markt verschiedene Varianten: Wer's einfach mag, kaufe sich zwei unscheinbare Adapter, die über die unverlierbare Mittelschraube zu arretieren sind (Bild 18). Wer sich Luxusadapter mit eloxierten Kelchen zulegen möchte, hat es etwas schwerer: Man benötigt zusätzlich zwei Rändelschrauben (Gewinde M 4) mit passenden Unterlegscheiben und zwei runde Aluminiumplatten (Stärke: 1,2 mm; zur Not auch 1,5 mm), um den Adapter und die Spule etwas höher zu legen, da sonst die Bänder nicht mittig zwischen die Abgrenzungen der Spulen gewickelt werden (Bild 19). TELEFUNKEN hatte perfekt mitgedacht: Die Bandantriebe verfügen über den obligatorischen Dreizack, wenngleich dieser sehr kurz ist. Über das innenliegende Gewinde kann ein Dreizack-Adapter aufgeschraubt werden (Bild 17). Zur Standardausrüstung gehört der Bandteller plus Adapter zum Arretieren (Bild 16).

Quellenangaben:

- Original Telefunken Handbuch „magnetophon 15, ¼“-Geräte“
- Zeitschichten, Magnetbandtechnik als Kulturträger, Vierte Ausgabe 2020
- Messungen: Audio Precision »ATS-2«
- Bezugsquellen für in diesem Artikel erwähnte und gezeigte Ersatz- und Zubehörteile:
 - Hilpert Tonstudioteknik: Zubehör für die Reparatur
 - Darklab Magnetics: NAB-Adapter, Tonbandpflege, Spulen, Tonbandmaterial, ...
 - Heinz Bluthard Tonstudiobedarf: Tonbandmaterial, Tonbandpflege, ...
 - tonbandspule.de: Tonbandspulen, Wickelteller, ...
 - peter.ruhrberg@gmx.de: Messbänder (Bandfluss, Azimut, Frequenzgang) nach DIN 45513 & IEC 94, Prüf- und Justierbänder für Geschwindigkeit und Spurlage



Bild 17: Dreizack-Adapter



Bild 18: NAB-Adapter, einfache Variante



Bild 19: NAB-Adapter, Luxusversion



Chris Cornell: Gesang und diverse Instrumente

Brendan O'Brian: Diverse Instrumente

Matt Chamberlain: Schlagzeug

David Rossi – Streicher

Label/UPM: UNIVERSAL, LP, 180g, 33 rpm

Laufzeit: 36:21 Minuten

Aufnahmeort: HENSON STUDIO RECORD PLANT, Los Angeles

Besonderheiten: PALLAS-Pressung Nummer 57383

Preis: 37,- €

Musik: 2-3

Klang: 1

Vinyl: 1

Chris Cornell: »No One Sings Like You Anymore«, Volume 1 (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Für die meisten Leser dürfte Chris Cornell - wenn überhaupt - als Komponist einer Titelmusik zu einem James Bond-Film etwas sagen. „You Know My Name“ hieß dieser. Bekannter ist Cornell in der Rock- und Grunge-Szene. Als Drummer, Gitarrist und Vokalist. Die bekanntesten Bands, die seine Stimme begleiten durften, waren *Soundgarden* und *Audioslave*. Diese Stimme ist wirklich unverkennbar, leicht rau, kräftig, und manchmal ein hauch Rauch, wie ein guter Islay-Whisky. Am 18.05.2017 nahm sich Chris Cornell das Leben, und nun folgt, für die Familie will ja gesorgt sein, ein nachgeschobenes Album: „No One Sings Like You Anymore“, Volume 1.

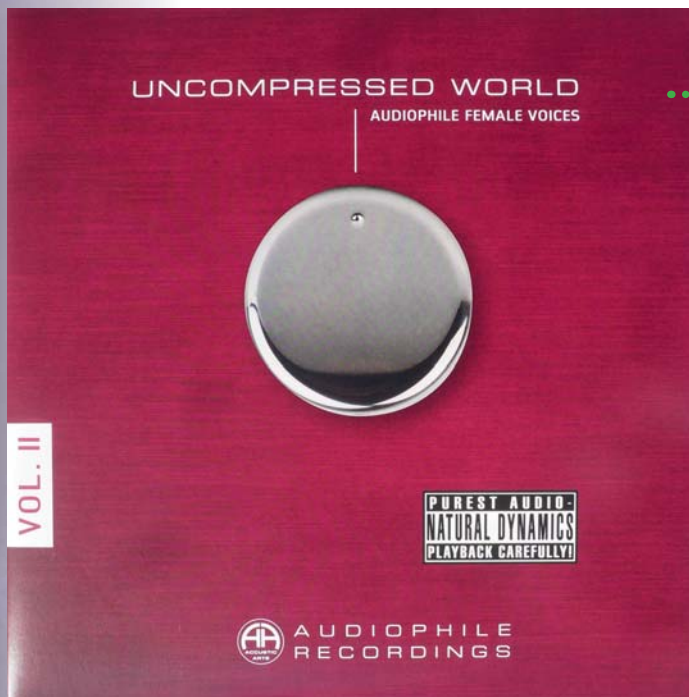
Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Für Hörer, die Grunge nicht mögen, wäre dieses Album der Einstieg, um den Sänger kennen zu lernen. Für diejenigen, bei denen *Nirvana* auf dem Ohren-Speisezettel steht, eventuell nicht das ganz große Meisterwerk. Es ist nun mal so, dass eine lange Künstlerkarriere viele noch nicht herausgebrachte Stücke auf irgendwelchen Bändern, Laptops oder sonstigen Speichermedien zu bieten hat. Und dann ist, wenn der Künstler gestorben, auch weiterhin ein Zubrot für Industrie und Familie drin. Nun gab es etliche Cover-Versionen, die Cornell aufgenommen hatte, teils mit Instrumenten wie Drums und Gitarre. Und dann gibt es Brendan O'Brian, der mixt, produziert und spielt die restlichen Instrumente.

Starten wir mit „Get It While You Can“, einem Klassiker, den uns Janis Joplin schon nähergebracht hat. Und vom ersten

Vokalton an ist klar, keiner wird jemals so singen wie Chris Cornell. Seine Stimme ist das Pfund dieser Platte, und die Version des Songs ist recht ordentlich. Ordentlich ist auch die Version von Harry Nilssons „Jump Into The Fire“. Ebenso sind die Songs „Patience“, bekannt von Guns N'Roses, „Sad Sad City“ und „Watching the Wheels“ übrigens ein John Lennon-Cover, recht ordentlich. ELO's „Showdown“ wird auf diesem Album ent-bombastet (für dieses Wort gibt es bestimmt einen Preis), was dem Song richtig guttut. Prince Klassiker „Nothing Compres 2 U“ gefällt mir von Frau O'Connor deutlich besser.

Und nun? Wir haben 10 Cover-Songs, ein ordentliches Album, und nun? Eine PALLAS-Pressung ist es auch noch, guter Klang, gute Pressung, beides sehr gut sogar, und nun. Nun müssen wir erkennen, dass der Koch des Albums den Pfeffer vergessen hat, und vom Salz zu wenig in der Suppe ist. »No One Sings Like You Anymore«, Volume 1 ist ein gut hörbares und keinesfalls ein schlechtes Album. Aber wer wie ich *Audioslave* und *Soundgarden* mag, wer also weiß, was der Künstler wirklich auf dem Kasten hat, für den ist das ein wenig wenig (darf man das so schreiben, Hoto und Grammatik, au Backe!). Da wäre wohl mehr drin gewesen. Daher gibt der Schreiberling wohlwollend eine 2-3 für die Musik und ärgert sich ein wenig (3x wenig, oh oh!), dass er eine Platte hat, die auch im Supermarkt in Dauerschleife laufen könnte. Kein schlechtes Album, aber...

Fotos des Covers: „Hoto“ Hippen



Uncompressed World Vol. II: »Audiophile Female Voices« (2021)

Von Thomas Senft

Bei einem Versprechen dieses Inhalts werden wohl die wenigsten von uns widerstehen können. So ging es auch mir. Dabei kannte ich bis auf eine keine der auf diesem Doppelalbum vertretenen 15 Künstlerinnen. Aber allein dieses Unterfangen hatte mich neugierig, nein sogar gierig gemacht, diese Verheißung doch mit eigenen Ohren zu begutachten.

Die Marke »Accoustic Arts« steht ursprünglich gar nicht für ein Platten-Label, sondern für High End-Komponenten edelster Provenienz, etwa eine Endstufe für rund 17.000,- €. Wahrscheinlich ist, dass man auch dort die Qualität handelsüblicher Musikproduktionen noch deutlich unterhalb des Machbaren einstuft und deshalb selbst ans Werk ging. Steffen Schunk als Verantwortlicher für das eigens gegründete Label erinnert sich:

„Es war schon ein kleines Experiment, als wir im Jahr 2009 das Record Label ACCUSTIC ARTS AUDIOPHILE RECORDING gründeten. Nachdem wir ein Jahr später „Uncompressed World Vol. 2“ veröffentlicht haben, ist klar, dass unser Experiment gelungen ist. Es gibt sehr viele Musikliebhaber, die es schätzen, dass wir uns mit dieser Compilation-Reihe der audiophilen Arbeit von Produzenten, Tontechnikern und Musikern widmen. Wir freuen uns über die positive Resonanz und legen nun nach.“ Das „Experiment“ mit den unkomprimierten Aufnahmen war derart erfolgreich, dass inzwischen bereits »Uncompressed World V« erschienen ist. Allerdings gibt es neben dem hier vorliegenden Album nur noch »Uncompressed World Vol. III: Audiophile Male Voices« (also Männerstimmen) auf Vinyl. Aber immerhin.

Künstlerinnen: Benedicte Torget, Andrea Zorn,, Jessica Gall, Lydia Gray, Karen Selig, Elikvir, Corrinne May, Sandra MacBeth, Jamie Lynn Noon,, Leslie Tucker, Lisa Bassenge, Maria Markesini, Amy Antin, Clair Marlo, Margriet Sjoerdsma

Diverse Begleitmusiker; Details siehe Cover-Informationen

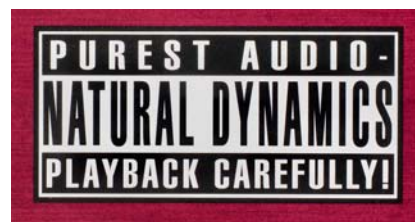
Label: ACCUSTIC ARTS AUDIOPHILE RECORDINGS,
2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Preis: 58,- €

Musik: 1-2

Klang: 1+

Vinyl: 1



Frappierend ist, dass man bereits beim Anspielen der Titel über die simplen Computer-Lautsprecher den fundamentalen Klangunterschied wahrnimmt. Was ich erwartet hatte: Vielleicht wirklich exzellenten Klang, doch eher mäßig begeisternde Interpretinnen. Aber weit gefehlt. Mindestens die Hälfte sind echte Perlen, erfrischend weit entfernt vom Mainstream. Und wie bei den Frauenstimmen sind auch bei »Male Voices«, in die ich bereits hineingehört habe, überwiegend niveauvolle Balladen zu finden. Ich habe auch dieses Album sofort geordert.

Auf »Female Voices« haben grandiose Titel wie „To Finally“ (Jamie Lynn Noon) oder „Jessie [Going Through]“ (Leslie Tucker) echte Glücksgefühle bei mir ausgelöst. Das hat auch maßgeblich mit der Präsenz dieser Songs im Raum zu tun. Das Ziel, die hervorragenden Aufnahmen unterschiedlicher Herkunft nahezu verlustfrei in die Rille zu bannen, ist maßgeblich auf den Verzicht jeglicher Kompression zurückzuführen. Weiterhin hat das von durch Hendrik Pauler im DMM-Verfahren erstellte Kupfermaster sicher ebenfalls entscheidenden Anteil daran. Erstaunlich bei diesem Aufwand ist lediglich, dass man nicht noch den letzten Schritt zur 45er-Drehzahl gegangen ist. Wahrscheinlich, weil das den Preis-Rahmen gesprengt hätte.

Wer noch einmal wissen will, wie umwerfend gut Musik von Vinyl klingen kann, muss dieses Album in seine Sammlung aufnehmen. Aber bitte zuvor testen, ob die Musik wirklich zusagt.

Foto des Covers: Thomas Senft

DIZZY GILLESPIE—
REUNION BIG BAND
MOTHER AFRICA
RECORDED—
LIVE 1968

Dizzy Gillespie, Jimmy Owens, Dizzy Reece, Viktor Paz, Stu Halmer: Trompeten
Curtis Fuller, Tom McIntosh, Ted Kelly: Posaunen
Chris Woods, James Moody, Paul Jefferey, Sahib Shihab, Cecil Payne: Saxofone
Mike Longo: Klavier
Paul West: Bass
Candy Finch: Schlagzeug
Aufnahmedetails:
Aufnahmezeitpunkt: 7. November 1968
Aufnahmeleitung: Günther Topel
Remastering: Marcus Zierle
Pressung bei PALLAS
Label: BLACK FORREST SOUNDS, LP, 180g, 33 rpm
Musik: 1
Klang: 2-3
Vinyl: 1

Dizzy Gillespie Reunion Big Band: »Mother Africa«, Live 1968 (1968/2021)

Von Thomas Senft

Über den Trompeter Dizzy Gillespie als Ikone des Jazz braucht man wohl an dieser Stelle nicht viele Worte zu verlieren. Die von ihm 1946 gegründete und 1950 vorerst wieder aufgelöste Big Band bezeichnete er Zeit seines Lebens als die beste, mit der er je gespielt habe – weshalb er sie denn auch in veränderter Formation 1968 wieder vereinigte.

In dieser Reunion-Formation fanden sich herausragende Solisten, etwa der Posaunist Ted Kelly und der Saxophonist Cecil Payne, ferner auch der Trompeter Jimmy Owens. Es war klar, dass Gillespie mit dieser Truppe aus dem Stand wieder in den Fokus aller Jazz-Begeisterten rücken würde. Weniger klar war, dass ein international derart berühmtes Jazz-Orchester Deutschland mehr als eine Stippvisite abstatten würde.

Nun – aber da gab es Hans Georg Brunner-Schwer, von der zeitgenössischen Presse auch gerne „Millionen-Schwer“ genannt, der nicht nur über den Elan, sondern als Erbe der SABA-Dynastie auch über das nötige Kleingeld verfügte, um selbst Superstars in das heimische Villingen zu locken. Dort hatte er sich den Traum vom eigenen Aufnahmestudio verwirklicht, das er mitsamt kleinerer Konzerthalle für Live-Darbietungen in den ehemaligen SABA-Gebäuden betrieb. So konnte er seine Leidenschaft für den zeitgenössischen Jazz in Symbiose mit seiner Technik-Faszination ungleich intensiver ausleben als wohl jeder andere Jazzbegeisterte im Deutschland der 1960er und 1970er Jahre. In seiner Villa veranstaltete er

Hauspartys mit illustren Gästen als Publikum und noch illustren Jazzgrößen der ersten Garde und nahm diese mit dem Wissen des ausgebildeten Tonmeisters auf Band auf – ohne sie bis 1968 aber veröffentlichen zu dürfen, da die Künstler, zu denen etwa auch Oscar Peterson zählte, bei anderen Labels unter Vertrag standen. Mit seinem eigenen Label MPS („Musik Produktion Schwarzwald“) verschaffte Brunner-Schwer bis dato unbekanntem Jazz-Interpreten wie Hans Koller die Möglichkeit, sich ein größeres Publikum zu erschließen.

Hier nun liegt die Aufnahme eines Jazz-Superstars auf dem Teller, deren musikalische Qualität von vorneherein ein Faktum ist. Sensationell und unglaublich ist eher, dass HGBS bei den »Berliner Jazz-Tagen« diese Aufnahme machen konnte und das Band seitdem im Dornröschenschlaf lag. Es gehörte offensichtlich auch nicht zu dem Kontingent an MPS-Titeln, das 1983 an die DEUTSCHE GRAMMOPHON verkauft wurde und heute im Besitz von EDEL ist.

Der Schlüssel zu dieser Annäherung auch an internationale Topstars des Jazz ist wohl in der Person von [Jazz-Papst] Joachim-Ernst Berendt zu finden, der seinerzeit die »Berliner Jazz-Tage« ins Leben rief und neben HGBS der Hauptproduzent bei MPS war. Die Rechte an diesen Aufnahmen liegen heute bei der Familie Brunner-Schwer.

Somit konnte Friedhelm Schulz (vgl. den ausführlichen Bericht in der »analog« 01.21) im verbliebenen HGBS-Nachlass stöbern